

# GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementpreis: 1 Mk. takt. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktorienstraße 25. Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28. Telefon: Amt Norden, 5546. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schenkendts, Angestastraße 8. — Redaktionschluss: Montag.

**Insertion.** Für die viergespaltene Feilzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft.

## Inhalt:

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Technische Zentralkommission. Der Wert der Statistik. Rundschau. Wirtschaftliche Monatsschau. Handelspolitik und Schutzzölle, I. Nützt die Zeit! — **Allgemeines:** Das graphische Gewerbe in der Statistik der Lohnbewegungen und Kämpfe 1912. Nadiklänge zur Stuttgarter Tagung. Freie oder »geschwänzte« Meinungsäußerung. Ortsberichte: Saalfeld; Gau Leipzig (29 Orte) — **Der Lithograph:** Schutz von B-lefköpfen. — **Die photomech. Fächer:** Die gekränkte »Berliner Unschuld«. Aus den Sektionen: Berlin (Chem.). — **Die Tapetenbranche:** Aus den Sektionen: Harburg. — **Feuilleton:** Vom Bühertisch. — **Anzeigen.**

## Bekanntmachungen.

Die Stuttgarter Generalversammlung wählte Berlin als Sitz des Hauptvorstandes, der Redaktion, der Sparten-Zentralkommissionen und der zentralen Lehrlingskommission, ferner Dresden als Sitz des Zentralausschusses, endlich Leipzig als Sitz der technischen Zentrale und der Preßkommission.

Nachdem die in Frage kommenden Mitgliedschaften und Filialen alle notwendigen Wahlen vorgenommen und nachdem sich die verschiedenen zentralen Verbandskörperschaften konstituiert haben, geben wir nunmehr die Adressen der genannten Verbandsinstanzen bekannt:

### Adresse des Hauptvorstandes:

Otto Sillier, Berlin N 24, Elsassstr. 86—88.

### Vorsitzender des Zentralausschusses:

Richard Hiekmann, Dresden 23, Rabenauerstr. 25

### Adresse der Redaktion der »Gr. Pr.«:

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktorienstr. 25 (ab 4. November: Berlin N 24, Elsassstr. 86—88)

### Vorsitzender der Preßkommission:

Max Goldhagen, Leipzig-Lößnig, Bornalschtr. 107 11.

### Vorsitzender der technischen Zentrale:

H. Ronnger, Leipzig, Zeitzerstr. 32, Zimmer 26.

### Adressen der Sparten-Zentralkommissionen:

Lithographen, Kartographen und graph. Zeichner.

Vors. H. Müller, Berlin SO 16, Engelufer 15 1V.

### Steindrucker:

Vors. Gust. Hoffmann, Berlin N 39, Nordufer 14.

Seltenfl., 2. Aufgang 2 Treppen.

### Chemigraphen und Kupferdrucker:

Vorsitzender Arthur Gerhardt, Neukölln bei Berlin, Münchenerstr. 50 1.

### Lichtdrucker:

Vors. Karl Hilbig, Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstraße 118/119.

### Photographen:

Vors. Wilh. Hänlein, Berlin N 24, Elsassstr. 86—88.

### Formstecher:

Vors. C. Schubart, Berlin-Lichtenberg, Rittergutstr. 24.

Vorsitzender der zentralen Lehrlingskommission:

Hugo Eberlein, Mariendorf-Berlin, Kurfürstenstr. 24.

### Der Hauptvorstand.

## Zur gefl. Beachtung!

Die Ortsvorstände werden ersucht, alle Mitgliedsbücher, deren Inhaber nicht mehr am Orte sind, nicht am Orte zurückzubehalten, sondern an uns einzusenden, da sonst in der Zustellung der neuen Bücher Verzögerungen eintreten, die aber möglichst vermieden werden müssen.

An alle Mitgliedschaftsvorstände der Lithographen und Steindrucker sandten wir am 24. und 25. d. M. wichtiges Material. Sollte dieses wider Erwarten an einzelne Vorstände nicht gelangt sein, wolle man uns sofort Nachricht geben. Auch wird, wenn notwendig, weiteres Material nachgeliefert.

Berlin, d. 24. Okt. 1913. Der Hauptvorstand.

## Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

In das Verzeichnis der tarifreuen Anstalten ist nachzutragen die Firma

Hüglin & Fischer, Barmen.

Berlin, den 22. Oktober 1913.

## Technische Zentralkommission.

### An die Kollegenschaft!

Die Stuttgarter Generalversammlung hat die Errichtung einer technischen Zentrale mit dem Sitz in Leipzig beschlossen. In einer Versammlung der Mitgliedschaft Leipzig sind am 3. Oktober die Mitglieder der technischen Zentralkommission gewählt worden, die sich aus allen im Verband vertretenen Berufen zusammensetzt und nunmehr ihre Tätigkeit beginnen kann.

Die Aufgaben dieser neuen Zentralkommission sind nicht leicht; sie können überhaupt nur erfüllt werden, wenn uns angestrengte Mitarbeit aller Kollegen sicher ist.

Zunächst ist notwendig, das erforderliche Anschauungsmaterial zu beschaffen!

Wir ersuchen deshalb die Kollegen, sich unter Darlegung unserer Bestrebungen von Ihren Herren Prinzipalen durch Vermittlung etwaiger Vorgesetzter Drucke der verschiedenen graphischen Techniken ständig zu erbitten und an uns einzusenden. Die Sachen dienen ausschließlich Lehr- und Studienzwecken, wodurch jede mißbräuchliche Verwendung ausgeschlossen ist. Wir sind auch bereit, nach dieser Richtung jede gewünschte Garantie zu leisten.

Willkommen ist uns nicht nur jede zur Zeit betriebene Technik und alle neuen Ergebnisse der modernen Druckverfahren, sondern auch Sachen aus aller Zeit und von heute nicht mehr angewandten Techniken. Die älteren Kollegen sollten deshalb einmal ihre Sammlungen durchsehen und die oft sehr schätzbaren Drucke durch uns der Allgemeinheit zukommen lassen. Auch das scheinbar Unbedeutende kann unsern Bestrebungen sehr wertvolle Dienste leisten.

Werden wir in ausgiebiger Weise unterstützt, so wird es uns möglich sein, die Entwicklung der graphischen Techniken lückenlos darzustellen und in geeigneter Weise den Mitgliedschaften zur Pflege technischen Könnens und Wissens zur Verfügung zu halten.

Es sollen dann neben einer allgemeinen Einführung nach und nach die einzelnen Prinzipien und Spezialitäten von tüchtigen Fachleuten schriftlich bearbeitet werden und als Referate mit dem notwendigen Anschauungsmaterial den Mitgliedschaften als Grundlage ihres Wirkens dienen. Da aber oft mehrere Mitgliedschaften gleichzeitig denselben Gegenstand behandeln werden, muß das Anschauungsmaterial reichlich vorhanden sein.

Wir werden Leitsätze ausarbeiten, auf denen sich der örtliche Betrieb aufbauen kann, und dabei gleichzeitig bekanntgeben, unter welchen Voraussetzungen die technische Zentrale Material liefert. In der »Graphischen Presse« wird noch besonders auf die Bestrebungen hingewiesen werden, die zur Verwirklichung der Generalversammlungsbeschlüsse dienen sollen.

Zu den Aufgaben der technischen Zentrale gehört ebenfalls das Studium der Fachpresse und, soweit es sich um technische oder mit der Entwicklung unserer Berufe im Zusammenhang stehende Dinge handelt, auch dasjenige der Tagespresse. Da uns letztere aber nicht in ihrer Gesamtheit zur Verfügung steht, sind wir auf die Einsendung derartiger Zeitungsausschnitte unter Herkunftsangabe angewiesen.

Weiterhin wurde der technischen Zentrale auch die Sammlung von Drucksachen für kollegiale Veranstaltungen übertragen. Über den Wert einer solchen Sammlung bedarf keiner weiteren Worte. Wir ersuchen deshalb die Ortsvorstände, uns von solchen Drucksachen je 5 Exemplare zu senden.

Um allseitige Mitarbeit der Gau- und Mitgliedschaftsvorstände und sämtlicher Mitglieder im Sinne dieses Aufrufes dringend ersuchend

mit kollegialem Gruß

Die technische Zentralkommission.

I. A.: H. Ronnger.

Der Hauptvorstand. I. A.: Otto Sillier.

## Der Wert der Statistik.

Die Statistik bietet die Möglichkeit, bestimmte Zustände und Tatsachen zahlenmäßig zu erfassen und festzustellen. Die systematische Pflege der Statistik durch die periodische Wiederholung bestimmter statistischer Erhebungen ermöglicht ferner lehrreiche Vergleiche zwischen den zu verschiedenen Zeiten zahlenmäßig ermittelten und festgestellten Zuständen und Tatsachen, sie läßt also eine genaue Beobachtung der Entwicklung der betreffenden statistisch erfaßten Zustände und Tatsachen von Periode zu Periode zu. Es ist daher begreiflich, daß sich Staat und Gesellschaft dieses außerordentlich wichtige wissenschaftliche Hilfsmittel auf den verschiedensten Gebieten zu Nutze gemacht haben und daß sie es besonders zur Förderung einer nach durchgreifenden Hauptgedanken geordneten Erkenntnis der zahlenmäßigen Volksbeschreibung und Wirtschaftskunde sowie der gesellschaftlichen Massenereignisse benutzen. Es sei nur auf die vom Staate mehr oder weniger intensiv gepflegten großen Gruppen der Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Kultur- und Sozialstatistik hingewiesen, deren jede wieder in zahlreiche der Erforschung und Beobachtung bestimmter Teilgebiete dienende Zweige gegliedert ist, um zu zeigen, daß die Statistik fast für alle Teile staatlicher und gesellschaftlicher Betätigung die absolut notwendigen zahlenmäßigen Unterlagen und Grundlagen bietet.

Auch die Arbeiterorganisationen haben den Wert einer guten, systematisch durchgeführten und vergleichenden Statistik längst erkannt. Besonders waren es die Gewerkschaften, die die sorgfältige Pflege der vergleichenden Statistik als eine absolut notwendige Grundlage für alle Zweige ihrer Betätigung erkannten und diese Erkenntnis alsbald in die Tat umsetzten. Erinnerung sei nur an die alljährlichen Erhebungen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die Entwicklung der Zentralverbände, über ihre Einrichtungen, ihre Lohnbewegungen und Kämpfe, ihr Unterstützungsweesen usw. usw. Erinnerung sei ferner an die rege Förderung, die die Gewerkschaften verschiedenen Zweigen der amtlichen Statistik, besonders der Statistik über den Stand und die Entwicklung des Arbeitsmarktes, zu Teil werden lassen.

Wie die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit, so lassen sich auch die einzelnen Zentralverbände die Pflege und Förderung der Statistik angelegen sein. Besonderen Wert legen sie dabei auf die periodische Ermittlung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der von ihnen vertretenen Arbeiterkategorien. Verschiedene Gewerkschaften haben auch bereits Einrichtungen zur sorgfältigen Beobachtung des Wirtschaftsstandes getroffen. Auch wird die Entwicklung der Kosten der Lebenshaltung, besonders der Nahrungsmittelpreise, Wohnungsmieten usw. auf Grund der amtlichen und privaten Erhebungen, die von den Gewerkschaften ebenfalls nach Kräften unterstützt und gefördert werden, genau beobachtet und verfolgt. Dadurch schaffen sich die Gewerkschaften ein wertvolles und zuver-

lässiges Material für die Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder gegenüber den Unternehmern. Zahlen beweisen! Eine gute Statistik ermöglicht daher den Vertretern der Gewerkschaften die überzeugende Begründung der Arbeiterforderungen vor der gesamten Öffentlichkeit; sie wird zu einer wirksamen und schnellen Waffe der Gewerkschaften im Kampfe für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. In der Erkenntnis dieses enormen Wertes der Statistik haben auch bereits verschiedene große Zentralverbände eigene statistische Abteilungen eingerichtet, die die für die Gewerkschaften besonders in Betracht kommenden Gebiete der Statistik gründlich und systematisch zu pflegen haben.

Auch unser Verband hat von jeher großen Wert auf die Pflege und Förderung der Statistik gelegt. Einen neuen Anstoß in dieser Richtung gab der Stuttgarter Verbandstag, der den Hauptvorstand u. a. beauftragte, zur Ermöglichung einer sorgfältigen Beobachtung der drucktechnischen Entwicklung eine Statistik über die Rotations- und Offsetmaschinen aufzunehmen und dabei zu ermitteln, was und welche Bogenzahl an diesen Maschinen geleistet wird und inwieweit sie Flachdruckpressen überflüssig gemacht haben. Ferner sollte die allgemeine Lohnstatistik rege gepflegt werden. Auch mit dem eingehenden Studium des Wirtschaftsmarktes und seiner fortgesetzten Beobachtung wurde der Hauptvorstand beauftragt. Zur Ermöglichung dieser Arbeiten verstärkte der Stuttgarter Verbandstag den Hauptvorstand durch die Wahl eines neuen Sekretärs, der in erster Linie mit der Pflege der Statistik beauftragt wurde.

Inzwischen hat sich der Hauptvorstand bereits der Erledigung dieser Aufträge zugewandt. Er hat eine neue große statistische Erhebung in die Wege geleitet, durch die zunächst die heutige Lage und die gegenwärtigen Verhältnisse in der Lithographie und im Steindruck ermittelt werden sollen. Für jede dieser beiden großen Berufsgruppen ist ein besonderer Fragebogen ausgearbeitet worden, um alle Besonderheiten genau erfassen zu können. Als Termin der Aufnahme wurde einheitlich der 3. November festgesetzt. Statistiken über die anderen in unserer Organisation vereinigten Branchen sollen zu gegebener Zeit folgen. Um zu einer sorgfältigen und gewissenhaften Ausfüllung der statistischen Fragebogen beitragen zu helfen, sollen diese einer kurzen erklärenden Betrachtung unterzogen.

Die erste Fragengruppe beider Fragebogen dient der Feststellung der derzeitigen wirtschaftlichen Struktur des Lithographie- und Steindruckgewerbes. Zu diesem Zwecke soll der hauptsächlichste Fabrikationszweig jeder Firma angegeben werden. Ferner wird durch den Fragebogen für Lithographen zu ermitteln versucht, inwieweit es sich um selbständige Unternehmungen oder um Zwischenmeister (Privatlithographen) handelt. Endlich soll auch festgestellt werden, ob eine Firma die Lithographie und den Steindruck als Haupt- oder als Nebenbetrieb betreibt und welche anderen Gewerbe außerdem noch betrieben werden. Es liegt auf der Hand, daß die gewissenhafte Beantwortung dieser Fragen wertvolle Schlüsse über die Art der statistisch erfaßten Betriebe und über die Zusammensetzung des Gesamtgewerbes zulassen wird.

Die zweite Fragengruppe dient der Ermittlung der Zahl der Gehilfen und Lehrlinge sowie der überhaupt vorhandenen und der durch Gehilfen oder Lehrlinge besetzten Arbeitsplätze und die Verteilung dieser Zahlen auf die einzelnen Sparten. Die Beantwortung dieser Fragen, aus der sich die Zahl der freien Arbeitsplätze ergibt, wird Schlüsse auf den Beschäftigungsgrad in den einzelnen Firmen ermöglichen. Ebenso werden die Zahlen der Gehilfen und der Lehrlinge erkennen lassen, in welchem Verhältnis die Lehrlingszahl zur Zahl der Gehilfen in den einzelnen Firmen und im ganzen Berufe steht. Die Feststellung, wieviel Lehr-

linge in jedem der vier Lehrjahre lernen, wird den Nachweis liefern, ob der Zustrom von Lehrlingen in den letzten Jahren gestiegen ist oder nachgelassen hat. Der Vergleich der dem Verbands oder seiner Lehrlingsabteilung angehörenden Gehilfen- bzw. Lehrlingszahl mit der Gesamtzahl der Gehilfen und Lehrlinge wird den Prozentsatz der Organisierten ergeben.

Von besonderer Bedeutung sind die Fragen über die Höhe der Löhne und die Dauer der Arbeitszeit, da sie die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft unseres Berufes klar und scharf beleuchten sollen. Um jede Beschönigung der Lohnverhältnisse der Gehilfen zu vermeiden, sollen die Löhne der Oberlithographen, Oberdrucker usw. nur dann mit angegeben werden, wenn diese noch praktisch mitarbeiten; aber auch in diesem Falle muß durch einen Vermerk kenntlich gemacht werden, daß es sich bei den betreffenden Lohnangaben nicht um Lohnsätze von Gehilfen handelt.

Gleich der Frage über die Dauer der Arbeitszeit werden auch die Fragen über die Höhe des Mindestlohnes für Ausgelernte, über die Dauer der Kündigungsfristen, über die Lieferung von Arbeitsmaterial, über die Nichtbezahlung der Feiertage und der Überstundenzuschläge Feststellungen in der Richtung ermöglichen, inwieweit die mit dem Schutzverbände getroffenen Vereinbarungen durchgeführt worden sind und eingehalten werden und in welchem Maße sie auch bei den Nichtmitgliedern des Schutzverbandes Anerkennung gefunden haben. Durch die Beantwortung der Frage, ob eine Firma Ferien (natürlich mit Fortzahlung des Lohnes!) gewährt, wird sich ermitteln lassen, welche Firmen in dieser Beziehung Vergünstigungen über die Vereinbarungen hinaus gewährten und in welchem Umfange das geschah. In welchem Maße der Tarifvertragsgeanke auch im Lithographie- und Steindruckgewerbe Wurzel geschlagen hat, wird sich aus der Beantwortung der Frage: »Besteht mit der Firma ein Tarifvertrag?« ergeben. Hygienische und sonstige Mängel sollen durch die Antworten auf die Frage, ob in Bezug auf Arbeiteräume usw. besondere Mißstände zu verzeichnen sind, festgestellt werden.

Von großem Wert sind außerdem auf dem Fragebogen für Lithographen die Fragen, ob in der Lithographie photomechanische Verfahren angewendet werden, welcher Art diese Verfahren sind, wieviel Gehilfen darin beschäftigt werden, ob man auch Lehrlinge in diesen Verfahren ausbildet, ob eine Verdrängung von Lithographen durch die Anwendung der Verfahren stattfand und welche Einwirkungen auf die Löhne dadurch zu verzeichnen waren. Dadurch soll ermittelt werden, wie weit die lithographische Platte mit Hilfe der Photomechanik hergestellt wird. Die gewissenhafte Beantwortung dieser Fragen wird umfassende Feststellungen über die technischen Fortschritte und Umwälzungen im Lithographiegewerbe und genaue Beobachtungen ihres Umfanges und ihrer Art zulassen.

Ähnliche Feststellungen sollen auch für Steindruck durch die auf dem Fragebogen für diese Berufsgruppe enthaltenen Fragen ermöglicht werden, ob durch die Aufstellung von Rotationsmaschinen Flachdruckpressen stillgelegt oder abgerissen worden sind, in welchem Umfange das geschah und welche Arbeiten auf den Rotationsmaschinen gedruckt werden. Die Fragen, ob an den Schnellpressen und an den Rotarys bestimmte Leistungen verlangt werden und wie hoch diese sind, sollen Feststellungen über die Intensität der Arbeit des Steindruckers ermöglichen. Ihre gewissenhafte Beantwortung ist also für die Kollegen sehr wichtig. Das Gleiche gilt für die Fragen, ob und in welcher Form ein sogenanntes Prämiensystem üblich ist, ob und in welcher Höhe Bronzeentschädigung bezahlt wird usw.

Wie diese kurzen Hinweise auf den Inhalt der statistischen Fragebogen zeigen, sprechen beide für sich selbst. Der Hauptvorstand wird noch am Tage der Aufnahme der Statistik

durch einen besonderen Fragebogen die Zahl der arbeitslosen, kranken und nicht im Berufe arbeitenden Verbandsmitglieder, soweit sie Lithographen oder Steindrucker sind, zu ermitteln versuchen. Dadurch wird weiteres Material zur Beurteilung der wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse in diesen Zweigen des graphischen Gewerbes herbeigeschafft und ein genaues Bild von ihrer derzeitigen Lage ermöglicht werden. Die Gesamterhebung wird die Grundlage für spätere gleichartige periodisch zu wiederholende statistische Aufnahmen bieten, durch deren Vergleichung es ermöglicht werden wird, die Entwicklung der Berufsverhältnisse systematisch zu beobachten und zu überwachen. Wir werden in dieser Weise auch den Statistikern der Unternehmer, besonders ihrem Lohnkataster, etwas Gleichwertiges gegenüberzustellen vermögen.

Aus allen diesen Gründen darf wohl erwartet werden, daß sich jeder einzelne Kollege bemühen wird, die Vertrauensmänner und Ortsverwaltungen bei der gewissenhaften Ausfüllung der Fragebogen durch genaue, der Wahrheit voll entsprechende Angaben und in jeder anderen Beziehung tatkräftig zu unterstützen. Man wird dadurch dem Statistiker die Arbeit erleichtern und dem Verbands zu einem umfassenden, einwandfreien Material verhelfen, das im Interesse der Organisation und ihrer Mitglieder nutzbringend verwertet werden kann.

## Rundschau.

Ein Tiefdruck-Syndikat ist kürzlich als Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin begründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist wirtschaftliche Ausnutzung der in der Verfügungsgewalt der einzelnen Gesellschafter stehenden, den Tiefdruck, seine Vorbereitung und Ausübung betreffenden Schutzrechte und Geheimverfahren sowie der zur gewerblichen Verwertung dieser Schutzrechte und Geheimverfahren und überhaupt des Tiefdruckes von rotierenden Druckformen dienenden Maschinen, Vorrichtungen und Materialien jeder Art. Das Stammkapital beträgt 96 000 Mk. Geschäftsführer ist Herr Direktor Kraemer in Berlin.

Geschäftsresultate. Die Berliner Luxuspapierfabrik Albrecht & Meister Akt.-Ges. schließt infolge der ungünstigen Ausführungsverhältnisse dieser Industrie und der im Inland im letzten Jahr eingetretenen Verschlechterung der allgemeinen Lage des Wirtschaftslebens das am 30. Juni 1913 abgelaufene Geschäftsjahr mit einem neuen Verlust ab, der allerdings geringer ist als der des Vorjahres. Im abgelaufenen Jahr wurden etwa 130 000 Mk. der auf 338 019 Mk. bemessenen Abschreibungen verdient, während im Jahre vorher nur etwa 33 000 Mk. der 324 983 Mk. betragenden Abschreibungen aus dem Warengewinn gedeckt werden konnten. Der Verlust stellt sich auf 208 837 (i. V. 290 433) Mk. In der Bilanz erscheinen u. a. Forderungen mit 1 041 384 (1 004 628) Mk. Die Bauschulden sind auf 564 930 (57 862) Mk. und die Warenschulden auf 245 579 (133 603) Mk. angewachsen.

Wegen Herstellung falscher Brief- und Stempelmarken hatte sich am 20. Oktober vor dem Landgericht Berlin I der Druckereibesitzer Walter Kersten zu verantworten. Der Angeklagte ist Inhaber der »Lithographischen Anstalt und Steindruckerei Dübel & Kersten« in der Landsberger Allee zu Berlin. Schon im Oktober v. J. erschienen dort drei Männer, die in gebrochener Deutsch bei dem Angeklagten eine Art Wechselformulare bestellten, mit der Angabe, daß es sich um eine Reklame für russische Zigaretten handle. Die drei Leute, die ihre Namen nicht nannten, zahlten sofort 1000 Mk. an. Die Besteller ließen nichts wieder von sich hören. Anfang dieses Jahres erschien ein Mann, der sich Murvakin nannte und angeblich im Auftrag der Ausstellungenkommission in Moskau 1000 Bogen von Kopien der russischen Stempelmarken im Werte von 75 Mk. bestellte. Von diesen Marken fertigte Kersten 1000 Bogen und dann auf einen zweiten Auftrag hin nochmals 600 Bogen zu je 100 Marken im Werte von je 75 Mark, so daß der Gesamtwert der gefälschten Marken nicht weniger als 12 Millionen Mark betrug. Das Gericht ging, da der Angeklagte sich offenbar zum Werkzeug einer gefährlichen russischen Fälscherbande gemacht habe, über das gesetzliche Mindestmaß von drei Monaten hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Einen Lichtverstärker und Augenschützer hat ein Saalfelder Kollege erfunden und in Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Belgien usw. patentamtlich schützen lassen. Wir haben den Apparat, der sich an Petroleum-, Gas- und elektrischen Lampen leicht anbringen läßt, an einer Lampe mit hängendem Gasglühlicht und an einer gewöhnlichen Petroleumlampe ausprobiert und gefunden, daß er die Intensität des Lichtes der Lampen beträchtlich erhöht. Er eignet sich, da er außerdem auch die Augen gegen den unmittelbaren Strahl

der Lampe schützt, vortrefflich zur Verbesserung der Beleuchtung bei Naharbeit und kann daher besonders unsern Lithographenkollegen zur Erleichterung der Arbeit bei künstlichem Licht nur empfohlen werden. Der Apparat kann zum Preise von 1,50 Mk. durch G. Christiansen in Saalfeld a. S., Reinhardtstr. 38 bezogen werden.

**Womit Menzel sein erstes Geld verdiente.** Ein über dieses Thema schreibender Astronom hat natürlich nur ein Interesse daran, wenn die Geschichte zur Astronomie eine Beziehung hat. Und in der Tat hat Menzel sein erstes Geld mit einer Sternkarte verdient. Dr. Argenhold, der Direktor der Treptow-Sternwarte, hat in den Sammlungen des Königl. Kupferstichkabinetts in Berlin eine Sternkarte von Menzel ausgegeben, über die er in dem von ihm herausgegebenen »Weltall«, das den in Wien tagenden Naturforschern und Ärzten gewidmet ist, berichtet. Die Sternkarte selbst ist auch als Beilage in dem Heft 23 wiedergegeben und zeichnet sich durch die weiche elegante Strichführung aus. Die Umrisse der Milchstraße sind so zart ausgeführt, daß der in blauer Farbe ausgeführte Überdruck der darunter liegenden Sternbilder in keiner Weise stört. Die Sternkarte hat im Original einen Durchmesser von 42 Zentimeter und trägt die Bleistiftnotiz: »Diese Sternkarte nach der sehr schlechten Bleizzeichnung eines Professors der Astronomie habe ich lithographiert für einen Herrn Scharrer, während der letzten Krankheit meines Vaters Ende Dezember 1831. (Am 5. Januar starb derselbe.) Mit ihr habe ich das erste Geld selbständig verdient. A. M.« Da Menzel am 8. Dezember 1815 in Breslau geboren ist, war er zur Zeit der Anfertigung dieser Sternkarte sechzehn Jahre alt.

In den **Arbeitsausschuß der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914** wurde jetzt unser Mitarbeiter **Fritz Hansen**, der Redakteur der »Graphischen Rundschau«, gewählt.

**Lichtbildervorträge** über die **Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914** sollen auf vielfach geäußerten Wunsch, um etwas Näheres und Zusammenhängendes von der Ausstellung zu hören, in den nächsten Wochen in einer Reihe der wichtigsten Städte Deutschlands gehalten werden. Die Vorträge, deren Besuch kostenlos ist, werden in knapper Form über die umfassende Größe und die hohen Aufgaben der Ausstellung berichten, über die große Anteilnahme, die man ihr von allen Seiten entgegenbringt, und über die Beteiligung des Auslandes, der Industrie und der Fachverbände. Auch die innere Organisation der Ausstellung, die Einteilung in kulturhistorische und fachtechnische Abteilungen, neben denen die eigentliche Industrie auftritt, ferner das Gelände mit seinen großen Hallen und Anlagen wird in kurzen Zügen behandelt. Die Vorträge sind auf 8 Uhr abends angesetzt. Wir empfehlen unseren Mitgliedern diese Veranstaltungen aufs angelegentlichste.

**Das Gewerkschaftshaus in Hamburg**, das im Jahre 1905 mit einem Kostenaufwande von 1½ Millionen errichtet wurde, ist jetzt bedeutend erweitert worden, sodaß es heute sicher als das größte Gewerkschaftshaus Deutschlands angesprochen werden kann. Der An- und Umbau kostete abermals 1½ Millionen Mark, sodaß das Haus der Hamburger Gewerkschaften nunmehr mit den Kaufsummen für die Grundstücke etwa 3560000 Mark kostet. In der Ausstattung der neuen Räume darf sich das Gewerkschaftshaus neben den ersten Hamburger Lokaltäten sehen lassen; die Mehrzahl der Lokale wird es weit übertreffen. Im übrigen ist das neue Haus mit allen Errungenschaften der modernen Technik versehen. In der ersten Etage ist ein Apparat für die Vorführung von Lichtbildern vorgesehen. Die Hamburger Arbeiter können auf ihre »Waffenschmiede«, wie August Bebel 1906 bei der Einweihung den Bau taufte, stolz sein, um so mehr als das Gewerkschaftshaus zugleich ein mächtiger Zeuge des schnellen Wachstums und der Kraft der Arbeiterbewegung ist.

**Gegen die Arbeitslosigkeit!** Die sozialdemokratische Fraktion wird beim Zusammenritt des Reichstages folgende Interpellation einbringen: »Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, die durch immer wiederkehrende wirtschaftliche Krisen verschärft werden? Ist er insbesondere bereit, eine alle Arbeiter und Angestellten umfassende **reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung** in die Wege zu leiten, sowie zur Bekämpfung der zurzeit besonders sich geltend machenden nachteiligen Folgen der Arbeitslosigkeit geeignete Abhilfsmittel zu ergreifen?«

**Die Ausstellung der gewerkschaftlichen Zentralverbände auf der Bauhaushaus-Ausstellung in Leipzig** ist mit der **goldenen Medaille der Stadt Leipzig** ausgezeichnet worden. Mit dieser Würdigung der gewerkschaftlichen Ausstellung durch das Preisrichterkollegium dürften zugleich die Anwärter einiger Schartmacherblätter völlig entkräftet sein, die der Öffentlichkeit Glauben machen wollten, die Ausstellung der Gewerkschaften sei tendenziös und entstelle in grober Weise die Tatsachen.

**Gewerkschaftliche Gegenseitigkeitsverträge.** Zwischen dem Holzarbeiterverband und dem Verband der Fabrikarbeiter wurde behufs Vermeidung von Grenzstreitigkeiten ein Kartellvertrag vereinbart. Es wird dadurch das Zuständigkeitsgebiet

der beiden Organisationen für die in den Gummigummiwaren-Zelluloidwarenfabriken beschäftigten Arbeiter geregelt, die mit Ausnahme der in solchen Fabriken beschäftigten Drechsler und Bürstenmacher dem Fabrikarbeiterverband angehören sollen. Eine Regelung wird ferner getroffen für Fabriken, die Holz zu Rohstoffen für Papierfabriken verarbeiten, für Zündholz-, Bleistift- und eine Reihe anderer Fabriken und Betriebsarten. Zu dem gleichen Zweck hat der Verband der Sattler und Portefeuilier einen Kartellvertrag mit dem Tapeziererverband abgeschlossen. Geregelt wird dadurch das Zuständigkeitsgebiet beider Verbände für die Arbeiter in einer großen Anzahl Betriebsarten.

#### Aus dem Auslande.

**Portugal.** In **Lissabon** hat jüngst in den Räumen der kürzlich umgebauten und erweiterten Staatsdruckerei eine **Nationale Ausstellung der graphischen Künste** stattgefunden. Die Veranstaltung, die die erste ihrer Art in Portugal ist und vom Präsidenten der Republik eröffnet wurde, bot dem ausländischen Besucher zwar wenig Neues; immerhin konnte man feststellen, daß sich die Buchdruckerei und die Lithographie in den letzten Jahren in Portugal ganz bedeutend entwickelt haben. So zeigte die Staatsdruckerei eine Reihe sehr sauber und gut gedruckter Bücher. Auch unter den ausgestellten Plakaten waren manche künstlerisch und originell ausgeführt. Ebenso wurden einige gute Einbände gezeigt.

**Schweden.** In dem dreistöckigen Fabrikgebäude der Buch-, Licht- und Steindruckerei, Geschäftsbücher- und Kartonfabrik Jönköpings Lithografiska Aktiebolag (Aktienkapital: 2500000 Kr.) in Jönköping, Schweden, die etwa 120 Arbeiter beschäftigt und an John Rendahl verpachtet ist, entstand am 6. Oktober durch Explosion eines Farbenkochapparats ein heftiges Feuer. Das Gebäude brannte nieder; 12 Buchdruckpressen, 2000 Lithographiesteine und eine große Menge photographischer Reproduktionen wurden zerstört. Nur die Buchbinderei und das Kontor, in einem Seitenflügel gelegen, wurden gerettet. Die Firma war genügend versichert.

#### Generalversammlungen und Kongresse.

**Technisch-Industrielle Beamte.** Der X. Bundestag des Bundes der technisch-industriellen Beamten fand am 18. und 19. Oktober in Berlin statt. Die Verhandlungen waren fast ausschließlich dem Falle Lüdemann gewidmet. Es handelt sich dabei um die Entlassung des früheren ersten Geschäftsführers des Bundes, Herrn Lüdemann, die nach den Angaben der einen Partei wegen der autokratischen Geschäftsführung Lüdemanns, nach der anderen Partei wegen einer Palastrevolution der Hilfssekretäre erfolgt sein soll. In den Verhandlungen wurde die Frage des Schutzes technischer Erfindungen der industriellen Angestellten einbezogen. Hierbei referierte Diplomingenieur Kortenbach. Es fand auch eine lebhafteste Debatte über die von der Reichsregierung veröffentlichten Vorentwürfe zu den neuen Patentgesetzen statt. Allgemein wurde gesagt, daß diese Entwürfe zwar die grundsätzlichen Forderungen der Angestellten prinzipiell anerkennen, dann aber durch Zulassung des vertraglichen Ausschusses der Erfindervergütung an den angestellten Erfinder diese Anerkennung wieder zunichte machen, da die industriellen Firmen diesen Ausschluß zur Regel machen würden. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird die Abänderung der Gesetzentwürfe dahin gefordert, daß anstelle des Anmelderechts das Erfinderrechte trete, und die Bundesmitglieder werden ersucht, keinen Dienstvertrag zu unterzeichnen, in dem sie auf das Recht auf ihre Erfindung verzichten müssen. Im Falle Lüdemann wurde u. a. ein Antrag, dem Vorstände ein Mißtrauensvotum auszustellen, mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Alle andern Punkte mußten von der Tagesordnung abgesetzt werden.

#### Wirtschaftliche Monatsschau.

Berlin, den 27. Oktober 1913.

Entscheidung über die Diskontpolitik. Kautschukkrise. Eisen und Kohle. Schiffsahrtsgesetze. Börsenversammlung. Abschwächung in England. Ausfuhrüberschuß in England. Textilgewerbe.

Der letzthin geschilderte Kampf um die Diskontpolitik hat eine entscheidende Wendung erhalten. Allerdings von einer Seite, die man in dieser Weise kaum irgendwo in Rechnung gestellt hatte: die Bank von England erhöhte am 2. Oktober ihre Rate um ½ auf 5 Proz. Vorher hatte man noch von einer baldigen Herabsetzung seitens Englands geträumt, so daß man der deutschen Reichsbank ihre vorsichtige Zurückhaltung doppelt verübte. Aber alles in Europa eintreffende Gold war bei dem Abstand der englischen und festländischen Zinssätze nach dem Kontinent gegangen, während zu gleicher Zeit London große Goldabflüsse zu verzeichnen hatte. Ägyptens gute Baumwollenernte schuf im Nilland einen großen Zahlungs- und Bankbedarf. Indien stellte hohe Zufuhransprüche, teils zum Ausgleich des verhältnismäßig günstigen und hohen Weltmarkterlöses für die dortigen Bodenerzeugnisse, teils zur Dämpfung einer Krise, die plötzlich unter den Elgeborenenbanken zum Ausbruch gelangte und immer weitere Kreise zu ziehen drohte. Auch Brasilien, dessen ganze Wirtschaftsverfassung sich so stark auf englisches Geld und Kapital stützt, wird starker Beihilfen bedürfen, um die Wunden, die ihm der Preissturz der beiden Hauptausfuhrwaren (erst

Kaffee, jetzt Kautschuk) geschlagen hat, keine lebensgefährlichen werden zu lassen. Daneben bleiben, wie immer, die üblichen großen Herbstgeldbedarfe für die »Erntebewegung« in den Vereinigten Staaten, Kanada und selbst Rußland, die unmittelbar oder durch allerhand Zwischeninstanzen stets in letzter Linie auf englische Geldgeber zurückgriffen. Mit dem englischen Vorgehen ist auch die Hoffnung begraben, daß die Reichsbank im Augenblick und überhaupt vor dem Jahresende von ihren 6 Proz. abgehen werde. Was schließlich Frankreich anbelangt, so plant es so viele, zum Teil politisch hochwertige Anleihegeschäfte, vor allem mit den Balkanländern, daß von seiner Seite aus gleichfalls kein Anstoß zur Linderung des Gelddruckes zu erwarten ist.

Zu vorsichtigem Wirtschaften mahnt auch die rasch sich ausdehnende und vertiefende Kautschukkrise, die für ganze Erdstriche und Länder und für ein großes, in den letzten Jahren ganz abnorm bevorzugtes Börsengebiet die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen kann. Die relative Einschränkung der natürlichen Fundgebiete und deren rasche Erschöpfung durch den wilden Raubbau, wie er oft für die Kongo- und Amazonenstromdistrikte geschildert worden ist, hatte die europäisch-amerikanischen kautschukverbrauchenden Industrien mehr und mehr hingewiesen auf die Plantagenenerzeugung. Trieb der rapid wachsende Kautschukbedarf der Elektrotechnik, der Fahrrad- und Automobilindustrie, der Gummibränden aller Art die Preise für Parakautschuk, die durch die Krisis von 1907 auf 7 Mk. herabgedrückt waren, auf 11 Mk. in 1908, 19 Mk. in 1909 und 28 Mk. in 1910 empor, so brach an den verschiedensten Börsen, vor allem in London, ein tolles Gründungsfever für Kautschukplantagen und eine unhaltbare Kurstreiber in Plantagenaktien aus. Der Weltbedarf wurde trotz seines außerordentlichen Wachstums wieder weit überholt. So fielen die Preise von neuem: bis auf 12 Mk. in 1911, 10 Mk. in 1912 und Mitte August war sogar der Preis von 8,50 Mk. vorherrschend. Für Banken und Finanzkapital bedeuten alle diese Vorgänge nur eine dringende Mahnung zur Vorsicht mehr.

Nach der gleichen Richtung weist das weitere Abbröckeln der Eisenpreise, wenigstens in Deutschland. Die Ende September endlich erfolgte Preiserabsetzung des Rohelisenverbandes war ein notwendiges Zugeständnis an die verarbeitenden Industrien, die selber ihren Preislerlös immer weiter zusammenschwinden sehen. Die durchschnittliche Preisermäßigung des starken Rohelisenverbandes betrug jedoch, mit 2 bis 4 Mk., nur die Hälfte der letzten Preiserrhöhungen, da bereits eine Steigerung für das zweite Halbjahr 1912 in Höhe von 2,50 bis 5 Mk. der im Januar 1913 beschlossenen Erhöhung von 3 bis 5 Mk. vorangegangen war. Selbst das Kohlsyndikat wird nunmehr doch nicht umhin können, der großen Preiswärtsbewegung auf dem Eisenmarkt Rechnung zu tragen. Wenigstens in allgemeinen Umrissen wird für den 1. Januar eine Preiserabsetzung für Hochofenkoks und Koks angedeutet; als vorläufiger Betrag der Ermäßigung wird 1 Mk. pro Tonne genannt. Damit würden die Preise erst zu dem Niveau der außerordentlich guten Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März des laufenden Jahres zurückkehren; nur die allerletzte Überforderung wäre korrigiert, von dem Niveau früherer Stillstandszeiten wären wir noch weit entfernt.

Der **Passagepool** für den Zwischendeckverkehr der im nordatlantischen Dampferlinienverband vereinigten Gesellschaften und der **Frachtpool** ist zum 31. Dezember gekündigt worden: der erste von der Hamburg-Amerikalinie aus, der zweite vom Norddeutschen Lloyd. Ob dies zu den in Nr. 36 angedeuteten ersten, großen Kämpfen führen wird, ist noch immer zu bezweifeln. Aber die Kampfvorbereitungen werden auf allen Seiten getroffen und sie vollziehen sich in ähnlicher Weise, wie wir sie gewöhnlich bei Streitigkeiten um Erneuerung und Neuregelung von Syndikaten und Kartellen beobachten konnten. Vor allem forderte bekanntlich die Hamburg-Amerika-Linie eine Erhöhung ihrer Poolquote: ihres Kontingentes, wie man sich bei anderen Verbänden ausdrücken würde. Zu diesem Zweck weist sie, wie der unzufriedene Grubenbesitzer auf seine überdurchschnittlich vermehrten Schachtanlagen, auf ihren überdurchschnittlich rasch gewachsenen Flottenbestand und auf ihr ungeheures Bauprogramm hin; andere Konkurrenten seien weit dahinter zurückgeblieben und deshalb sei eine Verschlebung der Anteilsquoten nur gerecht und billig. Aus der jüngsten Erklärung der Verwaltung geht hervor, daß die drei Schiffe der Imperatorklasse (nur eines davon ist bisher in Betrieb gekommen) etwa 110 Millionen Mark Baukosten erfordern, und daß dafür noch 85 Millionen Mark zu zahlen sind und sich auch noch weiters 20 Schiffe im Bau befinden; darunter drei ihrer Vollendung entgegengehende Argentinier, die allein schon 30 Millionen Mark beanspruchen. Die Leitung plant deshalb eine Erhöhung des nominellen Aktienkapitals um nicht weniger als 30 Millionen Mark, was unter den gegenwärtig wahrscheinlichen Ausgabebedingungen ungefähr einer Steigerung der Finanzkraft um 33 bis 34 Millionen Mark gleichkommen würde. Das Spiel der Hapag stützt sich also auf zwei Trümper: für friedliche Verhandlungen der Hinweis auf die ungeheure Ausweitung der Grundlagen des Transportbetriebes, für wirkliche Kraftproben die gestiegerte finanzielle Liquidität, der Kampfplan,

Für die Börse eröffnete der unerwartete Schritt keine erfreulichen Aussichten. Wenn der Frachtenmarkt und Passagierverkehr demnächst gleichfalls unter der Krise stärker leiden sollten, so könnte die selbstbewußte Hapag sehr leicht in die gleiche Bedrängnis hineinstürzen, wie seinerzeit der Norddeutsche Lloyd, der mit den stärksten Neuanschaffungen gerade in die Zeit der schwächsten Beschäftigung hineingeriet; oder Hamburg muß, um die Gefahr abzuwehren, erst recht um jeden Preis sein Heil in der Erhöhung der Poolsquote, des Kontingents, suchen, und dies heißt wiederum verstärkte Kampfgefahr. Beide Möglichkeiten sind für die Börse und die Banken, die mit den großen Rhederellen überaus eng verbunden sind, wenig erbaulich. So fielen denn die Hapagaktien nach der Bekanntgabe der Kapitalserhöhung in kürzester Zeit um nicht weniger als 7 Proz.; aber dieser eine Kurssturz bildet zugleich das Signal zu einer allgemeinen Abflauung der Börsenstimmung, nicht nur für Schiffahrtsaktien, obwohl diese allgemein am meisten litten.

Daß auch im internationalen Verkehr, trotz seiner ganz außerordentlichen Belebung durch die rapid sich entwickelnden jüngeren Erdstriche und durch die Verdichtung und Verbilligung der Transportlinien, der Aufschwung allmählich zum mindesten nachläßt, legen die letzten Erfahrungen Englands nahe. Bis in den Juli hinein hatte hier die Ausfuhrsteigerung, gegen das Vorjahr, rund 20 Proz. betragen. Im August beschränkte sich dieser Zuwachs auf nur 0,75 Prozent. Doch spielte der Zufall dabei eine gewisse Rolle, der August wies im laufenden Jahre einen Sonntag mehr auf als im Vorjahre. Der September wiederholt jedoch das ungünstige Bild, obwohl dieser Monat einen Werktag mehr zählt als 1912. Die englische Ausfuhr ist hier zum ersten Male sogar zurückgegangen, und zwar um 1,80 Proz. auf 42424864 Pfund Sterling.

Daß freilich die bloßen Ausfuhrziffern sehr unzuverlässig sind als Anhalt für den allgemeinen Geschäftsgang, zeigt Deutschland, das gestützt auf sein Schutzollsystem, seit jeher die Ausfuhr gerade in Krisenzeiten forcierte, um die Überfüllung und den Preisdruck auf dem heimischen Markt abzuschwächen. Im Zusammenhang mit noch manchen anderen Störungen hat dies im Monat September zu einem lange nicht genannten Ergebnis geführt: die Ausfuhr überzog in diesem Monat die Einfuhr, dem Werte nach um 39,7 Millionen Mark (Einfuhr 830,2 Mill. Mark, Ausfuhr 869,9 Mill. Mark), während im gleichen Vorjahrsmonat ein Einfuhrüberschuß von 49,3 Millionen Mark sich ergab. Auf der einen Seite ist die Einfuhr mander, vor allem mancher verhältnismäßig teureren Waren gegen den September des Vorjahres zurückgegangen: beispielsweise der Textilzeugnisse, Tonwaren, Bücher, Bilder und Gemälde, des Papiers. Andererseits wuchs der Wert der Ausfuhren (September 1913 und 1912 verglichen) um 17 Mill. Mk. bei den land- und forstwirtschaftlichen Produkten, um 12 Mill. Mark bei den Chemikalien, um 8 Mill. Mark bei Mineralien und Kohlen, sogar um 25 Mill. Mark bei den Textilzeugnissen.

Man braucht sich nur der Lage in der Textilgewerbe zu erinnern, um von der Überschätzung dieser bloßen Ausfuhrziffern geheilt zu werden. Ein fachmännisches Urteil geht hier soeben dahin: Die Situation in der Baumwollindustrie sei wenig erfreulich; die alten Orders sicherten zwar für die nächsten Monate noch leidliche Beschäftigung, neue Aufträge blieben jedoch fast ganz aus. Noch wesentlich schlechter stehe die Wollindustrie da. Hier habe man wegen ungenügender Aufträge schon zu größeren Betriebs einschränkungen sowohl in der Kammgarindustrie wie bei der Streichgarherstellung übergehen müssen. Am Balkan habe das Geschäft zwar eine letzte Belebung erfahren; größere Geschäfte scheitern aber daran, daß die Kreditverhältnisse dort keineswegs geklärt sind.

Nach Max Schippel.

### Handelspolitik und Schutzzölle.

Die letzte Reichstagswahl, mit dem glänzenden Erfolge der Arbeiterpartei, ist den hochschutzzöllnerischen Junkern und ihren industriellen Freunden arg in die Knochen gefahren. Die wichtigsten Handelsstarke laufen bald ab und da sind bei den Neuberatungen im Reichstage die Arbeitervertreter keine gern gesehene Leute. Durch die hohen Zölle auf Lebensmittel aller Art, Einfuhrverbote und -Erschwerungen ist die Lebenshaltung der Arbeiterklasse bedeutend verschlechtert worden. Für die Arbeiter steht unendlich viel auf dem Spiel; aber auch unsere Gegner werden, bis zum äußersten gerüstet, den Kampf aufnehmen. Bei der großen Wichtigkeit der Angelegenheit dürfte es wohl angebracht sein, daß wir einen Vortragszyklus des Genossen Max Grundwald seinem wesentlichen Inhalte nach wiedergeben, der das in der Überschrift genannte Thema in vorzüglicher Weise behandelte.

Der Boden, auf dem sich die Handelspolitik abspielt, ist die Weltwirtschaft. Durch eine Reihe wichtiger geographischer Entdeckungen mächtig gefördert, entwickelt sich im 15. und 16. Jahrhundert die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die zugleich beginnt, die engen nationalen Grenzen zu sprengen, sich zur Weltwirtschaft zu erweitern.

Der gesamte Welthandel wuchs in den letzten 50 Jahren folgendermaßen:

1860	=	29	Milliarden Mark.
1897	=	77	" "
1902	=	94	" "
1911	=	120	" "

Deutschlands Außenhandel stieg von 1890-1912 von 7 auf 20 Milliarden Mark. Diese Zahlen sind ein Beweis für die riesenhafte kapitalistische Entwicklung überhaupt, denn der Welthandel ist nur kapitalistisch.

Durch den Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat sind die meisten großen Länder mehr und mehr abhängig vom Weltmarkt geworden. Die hochentwickelten Industriestaaten führen, der Summe nach, mehr ein, als sie ausführen. Die Summen der eingeführten Rohstoffe und Lebensmittel sind höher als die Summen der ausgeführten Industrieprodukte. Wie kommt es, daß gerade diese Länder mehr an das Ausland bezahlen müssen, als das Ausland an sie bezahlen muß? Versuchten wir, diese Verhältnisse auf einen privaten Geschäftsmann zu übertragen, so könnten wir den unfehlbaren Bankrott des Mannes voraussagen.

Aber diese hochentwickelten Industrieländer sind andersseits nicht in der Lage, ihr eigenes Kapital im Inlande voll zu verwenden. Sie führen auch Kapital aus. Besonders englisches Kapital ist schon zur Zeit von Karl Marx viel ausgeführt worden. Auch das deutsche Kapital ist in den letzten 10 Jahren massenhaft ins Ausland gegangen. Diesen Zustand hat nun England schon ein halbes Jahrhundert, Deutschland seit einigen Jahrzehnten. So lange ergibt die Summe der eingeführten Waren einen Überschuß über die Ausfuhr. So lange ergibt sich jährlich für die Wirtschaft des Landes ein Defizit. Und diesen Zustand nennt man eine »passive Handelsbilanz«, im Gegensatz zum umgekehrten Zustande, der »aktiven Handelsbilanz«.

Doch was wir da sehen, kann doch nicht wahr sein? Es ist nur der äußere Schein; die Ziffern der jährlichen Handelsstatistik haben einen ganz andern Inhalt als sie äußerlich zeigen. Dieses Defizit ist in Wirklichkeit ein Überschuß. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen besteht zum großen Teil in Zinsen, die für die im Ausland angelegten Kapitalien ins Land zurückkommen. So wird der Welthandel immer verwickelter.

Nun wird es auch verständlich, daß dieser Welthandel eine ganz besondere Technik entwickelt. Besondere Handelsschulen pflegen die Handelswissenschaft und bilden Kräfte heran, die umfassende Kenntnisse für ihre spezielle Tätigkeit mitbringen müssen. Der Konzentrationspunkt des internationalen Handelsverkehrs ist die Börse. Er hat besondere Maß- und Gewichtsformen entwickelt, internationale Tarife und Abmachungen getroffen, dazu den riesenhaften Scheck- und Wechselverkehr zwischen den verschiedenen Ländern der Welt.

Doch wenn so alles darnach drängt, diesen Verkehr immer leichter zu machen, so sehen wir in den verschiedensten Ländern Schwierigkeiten entstehen, die nur auf die Zoll- und Handelspolitik der Staaten zurückzuführen sind.

### Nützt die Zeit.

Draußen fröstelt. Der Rauhref löst die letzten vergilbten Blätter von Baum und Strauch. Dichte Nebelschwaden lagern schwer über Äcker und Wiesen. Nicht mehr lange und der Winter hält seinen Einzug, der kalte Winter, der die Natur in starre Bande zwingt und mit Eis und Schnee überschüttet, gleichsam als wolle er das unter gefrorener Erdrinde heimlich pochende Leben gänzlich vernichten. . . .

Der Winter ist aber auch die Jahreszeit, die die Menschen wieder einander mehr nähert, die das Gesellschaftsleben lebendiger gestaltet. Die wärmere Jahreszeit, die das Proletariat in seiner freien Zeit auszunutzen bestrebt ist zur Erholung in freier Natur, hat in dieser Hinsicht etwas mehr Dezentralisierendes an sich. Wir finden, daß deshalb die Versammlungen im Sommer in milderem Maße als im Winter besucht werden, der letztere ist gerade kraft der weniger günstigen Witterung geeignet, das Vereinsleben lebendiger zu gestalten.

Das aber ist ein Grund für uns, die dem Vereins- und Versammlungsleben günstiger gestimmte Zeit zu nützen. Wohl kommt der Organisationsgedanke im Proletariat immer mehr zum Durchbruch, und selbst die zurzeit herrschende Wirtschaftskrise mit ihren üblen Begleiterscheinungen vermag es nicht, die Organisation der Arbeiter in auch nur nennenswerter Weise zu schwächen. Das ist ein Zehnen dafür, das die Überzeugung von der unerläßlichen Notwendigkeit der Organisation in der Arbeiterschaft fest verankert und unausrottbar geworden ist. Andererseits dürfen wir uns aber auch nicht verhehlen, daß die große Mehrheit unserer Arbeitsgenossen dem Organisationsgedanken immer noch fremd, stumpf und teilnahmslos gegenübersteht. Sie schenken weder der sich immer mehr konzentrierenden Organisationsmacht des Unternehmertums, noch dem Streben anderer einflußreicher Kreise im Volksleben nach stärkerer Organisation ihre Aufmerksamkeit, sie befinden sich immer noch im Zustande des von uns so viel und so oft bekämpften Indifferentismus. Ein verachtenswerter Stumpfsein, nur erklärlich durch die vorhandene mangelhafte Volksschulbildung, hält die Geister in seinem Banne und hindert sie, zur Verbesserung ihrer Lebenslage und zur Hochhaltung ihrer proletarischen Klasseninteressen das zu tun, was von jedem halbwegs aufgeweckten Menschen als unbedingte Notwendigkeit erkannt ist: sich zu organisieren.

Diese an wirtschaftlichen und geistigen Selbstmord grenzende Gleichgültigkeit zu bekämpfen, gehört nach wie vor zu unseren vornehmsten Aufgaben. Wir wissen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen schon viel für die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft vollbracht haben, wir wissen, daß sie um so unwirksamer werden, je mehr Arbeiter sich ihnen anschließen. Deshalb bedeutet jeder Mitgliederverlust eine Schwächung, jeder Mitgliedererwerb eine Stärkung unserer Positionen.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, müssen wir auch unsere uns im Winter bevorstehende Organisationsarbeit bewerten. Das Vereins- und Versammlungsleben gestaltet sich in dieser Zeit reger, deshalb gilt es, diese Situation auszunutzen und die Arbeiterschaft zu interessieren am Versammlungsleben. Die Versammlung ist der Ausgangspunkt zur Aufklärung und damit zur Erkenntnis, daß die geeinte Masse sehr wohl in der Lage ist, für die Hochhaltung und Besserstellung ihrer Lebenslage zu wirken.

Wie füllen wir nun unsere Versammlungen? Ach, mit der bloßen Ankündigung ist wenig getan. Das genügt nur für jene, die bereits den Wert der Versammlung kennen und organisiert sind. Es gilt aber, die Unorganisierten, die Indifferenten dazu zu bewegen, in die Versammlungen zu kommen. Deshalb ist notwendig, daß jeder, der von der Notwendigkeit unserer proletarischen Bewegung überzeugt ist, Hand ans Werk legt und durch die Agitation vor Mund zu Mund für einen besseren Versammlungsbesuch zu sorgen trachtet. Der bisher noch teilnahmslose Arbeitsgenosse muß im Lokal oder an der Arbeitsstätte hierzu aufgemuntert werden, und wenn auch das nichts hilft, dann muß er in seiner Wohnung aufgesucht und so lange bearbeitet werden, bis die Eisrinde seines Indifferentismus schmilzt und er sich endlich die Seiten anzieht und mitgeht in die Versammlung, die in ihn dann in der Regel den ersten Keim der Erkenntnis seiner Klassenlage pflanzt und bei geschickter weiterer Bearbeitung aus ihm einen organisierten Klassenkämpfer macht.

Diese Agitation vor Mund zu Mund ist gar nicht so schwer, wie mancher sich das ausmalen mag. Gewiß, manche Schädel sind dick und viele sind antilokollektivistisch. Aber greift bei eurer mündlichen Agitation nur hinein ins volle Menschenleben! Knüpft eure Unterhaltung an die Misere der heutigen Zeit, zeigt euren bisher indifferent dahindämmern Klassen Genossen das Elend der heutigen Geschäftslage, schildert ihnen die Not, die angesichts der Wirtschaftskrise tausende von Familien heimsucht. Erklärt ihnen, wie es kommt, daß das Unternehmertum diese traurige Zeit zu seinem Vorteil auszunutzen und die ohnehin knappen Löhne der Arbeiterschaft noch mehr herabzudrücken sucht. Sagt ihnen, daß dagegen etwas gemacht werden kann, wenn die Masse sich zur Abwehr zusammenschließt; sagt ihnen auch, daß die Masse sich zu einigem, planvollem Handeln nur finden kann in der Versammlung und in der Organisation! Und wenn ihr ihnen dann weiter die Vorteile der letzteren auseinandergesetzt dann werdet ihr auch bald einen neuen Freund unserer Bewegung und damit ein neues aktives Mitglied unseres proletarischen Befreiungskampfes gewonnen haben. . . .

**Nützt die Zeit!** Es gilt eine große und gerechte Sache zu fördern! Sorgt dafür, daß unsere Arbeitsgenossen reges Interesse am Versammlungs- und Vereinsleben gewinnen! Verhindert, daß unsere Organisation zurückgeht und damit an Stärke und Einfluß einbüßt, und dann noch ein Wichtiges: **Gestaltet eure Versammlungen so, daß sie auch wirklich werbend und anfeuernd wirken!** Werbend auf die neu zu Gewinnenden, anfeuernd auf die Zweifler und Zaghafte! Verbannt aus den Versammlungen allen persönlichen Klatsch und Tratsch, kritisiert, aber nörgelt und schimpft nicht über eure Einrichtungen! Und habt dabei immer unser großes Ziel im Auge: Die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus! Der notwendige brüderliche Geist muß jede unserer Veranstaltungen durchwehen, von Mut und Selbstvertrauen muß jede Rede durchweht sein und die ganze Diskussion muß getragen werden von dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Sieg unserer großen und gerechten Sache!

Solche Versammlungen wirken organisationswerbend und mutstählend, sie tragen die so notwendige Aufklärung in immer weitere Volkskreise und nähern unsere gute Sache in fruchtbarer Weise ihrem sicheren Siege. Und wenn dann die warme Frühlingssonne wieder hell in die Lande scheint und die Lerche fröhlich jubelnd über frischbesätem Ackerboden sich hoch in die Lüfte erhebt, dann steht das organisierte Proletariat gefestigter denn je in Reih und Glied, jederzeit bereit, die sich wieder hebende Konjunktur auszunutzen und fruchtbar weiter zu wirken an der Besserstellung der proletarischen Lebenshaltung und am weiteren Aufstieg zu Kultur und echter Lebensfreude!

**Nützt die Zeit! Strebt und arbeitet für eure Organisation! Stets und immer! Um so früher werdet ihr die schönen Früchte eurer Tätigkeit ernten!**

A. S.

# Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

## Das graphische Gewerbe in der Statistik der Lohnbewegungen und Kämpfe 1912.

Nachdem wir bereits in Nr. 43 der »Graph. Presse« die allgemeinen Ergebnisse der Statistik über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912, die in Nr. 7 der »Statistischen Beilage des Korrespondenzblattes« veröffentlicht worden war, gewürdigt haben, sei heute noch das aus der Statistik herausgezogen, was die Verbände des graphischen Gewerbes und besonders unsere Organisation betrifft.

Nach der Statistik der Generalkommission hat unser Verband im Jahre 1912 in 95 Orten 118 Bewegungen durchzuführen gehabt, die sich auf 401 Betriebe mit 5795 Beschäftigten erstreckten, von denen 5773 an den Bewegungen beteiligt waren. Von sämtlichen Bewegungen wurden 62 mit 1146 Beteiligten ohne Arbeitseinstellung durch Verhandlungen beendet. Die übrigen 56 Differenzfälle mit 4627 Beteiligten

waren mit Arbeitseinstellungen verbunden, und zwar waren davon 17 Angriffsstreiks und 39 Aussperrungen. Von allen 118 Bewegungen endeten 52 mit 1022 Beteiligten erfolgreich, 64 mit 4730 Beteiligten teilweise erfolgreich und 2 mit 21 Beteiligten erfolglos. Durch die im Jahre 1912 geführten Bewegungen mit und ohne Arbeitseinstellung wurde erreicht: für 4501 Beteiligte eine Arbeitszeitverkürzung von 6159 Stunden wöchentlich, sodaß auf jeden Beteiligten durchschnittlich ungefähr 1 Stunde 8 Minuten kommen; für 1897 Beteiligte eine Lohnerhöhung von 2936 Mk. wöchentlich, das sind durchschnittlich 1,55 Mk. für jeden Beteiligten; für 4674 Beteiligte außerdem verschiedene andere Verbesserungen. In 58 Fällen mit 1216 Beteiligten konnten korporative Arbeitsverträge abgeschlossen werden. Alle Bewegungen verursachten dem Verbands im Jahre 1912 834653 Mk. Kosten.

Über die Beteiligung der übrigen Verbände graphischer Arbeiter und des ganzen graphischen Gewerbes an den Lohnbewegungen und Kämpfen im Jahre 1912 unterrichtet folgende Zusammenstellung. Sie gibt auch Aufschluß über den Umfang der Beteiligung und ermöglicht gleichzeitig interessante Vergleiche zwischen unserm Verbands und den übrigen Organisationen des graphischen Gewerbes:

Verband der	Forderungen wurden gestellt		Ohne Arbeitseinstellung endeten		Es fanden statt		Gesamtzahl der Beteiligten	Es wurde erreicht		Tarifabschluss	Gesamtausgabe für alle Bewegungen in Mark								
	in Fällen	in Orten	Bewegungen	mit Beteiligten	Angriffsstreiks	Aussperrungen		Arbeitszeitverkürzung	Lohn-erhöhung										
Buchdrucker	6	2247	8056	67033	1	66976	5	—	—	—	5533								
Buchbinder	76	48	790	11386	54	7362	14	4	4	2754	5619	9583	5882	11132	41	7687	5414	75203	
Druck.-Hilfsarb.	19	19	24	9192	15	7895	4	—	—	177	7895	3945	7895	15275	—	—	—	—	25394
Lithogr.u.StnDr	118	95	401	5795	62	1146	17	—	39	4627	4501	5159	1897	2936	58	1216	4674	834653	
Notenstecher	1	5	11	401	1	401	—	—	—	—	244	732	401	802	1	401	—	400	
Zusammen 1912	220	2414	9282	93807	133	83780	40	4	43	7615	85244	52911	16094	30192	101	76280	10088	941183	
1911 z. Vergleich	241	157	1395	25976	141	15210	38	8	54	8250	12689	11702	13654	21009	65	16328	4033	1218849	

Der Verband der Xylographen war im Jahre 1912 an Bewegungen überhaupt nicht beteiligt. Die durch die Bewegungen erzielten Verbesserungen treten in der Tabelle nicht voll in Erscheinung, da sie keine Angaben über den Umfang der Lohnerhöhungen enthält, die der Buchdruckerverband durch seine allgemeine Bewegung für die Erneuerung der Tarifgemeinschaft erzielte. In der Statistik der Generalkommission wird dazu in einer Fußnote bemerkt: »Über die Zahl der Personen, welche durch die Tarifbewegung eine Lohnerhöhung erreichten, und über die Gesamthöhe können genaue Angaben nicht gemacht werden. Es erhielten Personen, die bis zum Lohnminimum und bis zu 3 Mk. über diesem entlohnt wurden, eine Lohnaufbesserung von 10 Proz.; der übrige Teil Lohnzulagen von 1,25 Mk. bis 2,25 Mk. pro Woche.« Neben den aus der Tabelle und dieser Fußnote ersichtlichen Verbesserungen gelang noch dem Buchbinderverband die Abwehr verschiedener Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, und zwar wehrte er für 12 Personen eine Lohnkürzung um 22 Mk. wöchentlich und für 14 Personen sonstige Verschlechterungen ab; dagegen gelang es ihm nicht, für 37 Personen eine Lohnkürzung, deren Höhe nicht festzustellen war, und für 4 Personen sonstige Verschlechterungen abzuwehren.

Aus einer gesonderten Betrachtung der Ergebnisse der Statistik über die kampflösen Bewegungen und über die Kämpfe ergibt sich, daß alle 62 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung, die unser Verband 1912 führte, zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeleitet wurden. Abwehrbewegungen gegen versuchte Verschlechterungen brauchten also 1912 nicht geführt zu werden.

Die 62 kampflösen Angriffsbewegungen erstreckten sich auf 63 Orte und 105 Betriebe mit 1146 Beteiligten. 51 dieser Bewegungen mit 996 Beteiligten hatten vollen, 11 mit 150

Beteiligten teilweisen Erfolg. — Neben unserm waren auch alle übrigen in der Tabelle genannten Verbände des graphischen Gewerbes an den kampflösen Angriffsbewegungen beteiligt. Zunächst die Buchdrucker in 1 Fall, 2242 Orten und 8051 Betrieben mit 66976 Beteiligten; die Bewegung endete für alle Beteiligte erfolgreich. Ferner die Buchbinder in 53 Fällen, 42 Orten und 660 Betrieben mit 7334 Beteiligten; 46 dieser Bewegungen mit 6876 Beteiligten hatten vollen, 6 mit 178 Beteiligten teilweisen und 1 mit 280 Beteiligten keinen Erfolg. Weiter die Druckereihilfsarbeiter in 15 Fällen, 15 Orten und 15 Betrieben mit 7895 Beteiligten; alle Bewegungen hatten für alle Beteiligten vollen Erfolg. Und endlich die Notenstecher in 1 Fall, 5 Orten und 11 Betrieben mit 401 Beteiligten; auch diese Bewegung war für alle Beteiligten voll erfolgreich.

Von den kampflösen Abwehrbewegungen wurde von allen graphischen Verbänden nur der der Buchbinder in 1 Fall, 1 Ort und 1 Betrieb mit 28 Beteiligten erfaßt; die Bewegung endete für alle Beteiligten ohne Erfolg.

Angriffsstreiks führten 1912 neben unserer Organisation noch die Verbände der Buchdrucker, Buchbinder und Druckereihilfsarbeiter. Von den 17 Angriffsstreiks unseres Verbandes, an denen 2314 Personen beteiligt waren, hatten 1 mit 26 Beteiligten vollen, 14 mit 2267 Beteiligungen teilweisen und 2 mit 21 Beteiligten keinen Erfolg; sie dauerten insgesamt 527 Tage, der Arbeitszeitverlust betrug für alle Streikenden zusammen 74590 Tage, der Lohnausfall 423267 Mk. Die Buchdrucker führten 5 Angriffsstreiks mit 57 Beteiligten, wovon 1 mit 10 Beteiligten erfolgreich, 1 mit 9 Beteiligten teilweise erfolgreich und 3 mit 38 Beteiligten erfolglos endeten; diese Kämpfe dauerten insgesamt 129 Tage, der Arbeitszeitverlust betrug 348 Tage, der Lohnausfall 1676 Mark. Die Buchbinder waren in 14 Fällen mit 2624 Beteiligten an den Angriffsstreiks beteiligt

und hatten in 9 Fällen mit 1912 Beteiligten vollen, in 3 mit 49 Beteiligten teilweisen und in 2 mit 663 Beteiligten keinen Erfolg; die Gesamtdauer der Kämpfe betrug 336 Tage, der Arbeitszeitverlust 40456 Tage, der Lohnausfall 102431 Mk. Die Druckereihilfsarbeiter endlich führten 4 Angriffsstreiks mit 177 Beteiligten, von denen aber 3 mit 117 Beteiligten erfolglos blieben, während 1 mit 60 Beteiligten am Jahresschluß noch nicht beendet war; sie dauerten 293 Tage und waren mit einem Arbeitszeitverlust von 7298 Tagen und einem Lohnausfall von 18526 Mk. verbunden.

An den Abwehrstreiks war unsere Organisation nicht beteiligt und von den anderen Verbänden des graphischen Gewerbes nur der Buchbinderverband. Er hatte 4 Abwehrstreiks mit 58 Beteiligten zu führen, von denen 1 mit 12 Beteiligten teilweise erfolgreich verlief, während 3 mit 48 Beteiligten erfolglos blieben. Diese Kämpfe dauerten zusammen 101 Tage und verursachten einen Arbeitszeitverlust von 1029 Tagen sowie einen Lohnausfall von 1715 Mark.

Aussperrungen hatte neben unserer Organisation noch der Buchbinderverband zu bestehen. Die 39 Aussperrungen, mit 2313 Beteiligten, von denen unser Verband betroffen wurde, hatten für die Hilfenschaft teilweisen Erfolg; sie dauerten insgesamt im Jahre 1912 1209 Tage, verursachten einen Arbeitszeitverlust von 74588 Tagen und einen Lohnausfall von 423267 Mark. Der Buchbinderverband hatte 4 Aussperrungen mit 72 Beteiligten abzuwehren, was ihm in 2 Fällen mit 59 Beteiligten mit Erfolg gelang, während 2 mit 14 Beteiligten für ihn erfolglos blieben; die Dauer der Aussperrungen war 120 Tage, der verursachte Arbeitszeitverlust 1085 Tage und der Lohnausfall 3353 Mark.

Von den 17 Angriffsstreiks unseres Verbandes mit 2314 Beteiligten begannen 13 mit 2248 Beteiligten bereits im Jahre 1911, desgleichen alle 39 Aussperrungen mit 2298 Beteiligten, deren Zahl sich 1912 noch auf 2313, also um 15, erhöhte. Diese Angriffsstreiks und Aussperrungen fallen unter die große Streik- und Aussperrungsbewegung der Lithographen und Steindrucker 1911/12. Ihr Ergebnis betrifft also nicht nur die Lohnbewegungen und Kämpfe unseres Verbandes aus dem Jahre 1912, sondern zu einem guten Teil auch die aus dem Jahre 1911, soweit sie am Jahresschluß noch nicht beendet waren. Die Statistik lehrt, daß das Gesamtergebnis in Anbetracht der großen Opfer, die der Kampf der Kollegenschaft auflegte, zwar unbefriedigend blieb, daß aber kein Grund vorhanden ist, mißnützig jeden durch unsere Gewerkschaftsarbeit erreichten Fortschritt zu übersehen und pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Wenn die Hilfenschaft fest und geschlossen zusammensteht, dann wird es auch fernerhin vorwärts gehen trotz alledem.

## Nachklänge zur Stuttgarter Tagung.

Nachdem nunmehr in allen Zahlstellen der Bericht von der Stuttgarter Generalversammlung gegeben und auch in der »Gr. Pr.« das Ergebnis der Beratungen in sechs Artikeln reichlich gewürdigt worden ist, ersieht man aus verschiedenen Versammlungsberichten, daß manche Kollegen nicht recht befriedigt sind. Ein großer Teil unserer Mitglieder erwartet nach meiner Ansicht von jeder Generalversammlung den Ausbau und die Erweiterung unserer Unterstützungseinrichtungen. Würden diese Kollegen aber die Statuten der großen Verbände einmal studieren, so würden sie daraus ersehen, daß unser Verband betreffs des Unterstützungswesens an dritter Stelle steht. Trotz der großen Unterstützungssummen, die infolge der mißlichen Konjunktur aus Anlaß der technischen Umwälzungen gezahlt werden mußten, hat es sich klar gezeigt, daß die Beschlüsse des Hamburger Verbandstages 1910 das Richtige getroffen haben. Auch nach der Hamburger Tagung kamen aus den Reihen der Kollegen die Klagen, daß eigentlich keine Verbesserungen, sondern nur Verschlechterungen beschlossen worden seien. Ich meine aber, wer die Kalkulation so einrichtet, daß er in absehbarer Zeit dem Ruin zusteuert, der ist ein schlechter Kaufmann; unser Verband hat sich jedoch durch

die Sanierung seiner Kassen in Hamburg 1910 als ein guter Kaufmann bewährt. Er hat trotz des großen Kampfes und der technischen Umwälzungen, die die Position der Unternehmer im Kampfe stärkten, seine Widerstandskraft glänzend bewiesen. Wären die technischen Umwälzungen und ihre Folgen für die Gehilfenschaft nicht gewesen, dann hätte sich die Stuttgarter Tagung mit der Lösung von Fragen beschäftigen können, die bei der Kollegenschaft jedenfalls volle Befriedigung ausgelöst haben würden. Wegen der angeführten Umstände mußte sich die Stuttgarter Generalversammlung jedoch anderen Fragen widmen; aber auch deren Lösung wird in nicht allzuferner Zeit ihre Erfolge für die Kollegenschaft zeitigen. Es wäre Wiederkäuerarbeit, wenn ich nicht einmal auf die diesbezüglichen ausführlichen Artikel der »Gr. Pr.« eingehen wollte.

Daß die Generalversammlung außerdem noch in jetziger Zeit eine Gehaltsregulierung unserer Verbandsangehörigen durchführte, hat nun vielfach einen Unmut ausgelöst, der hier und da die wunderlichsten Blüten zeitigte. Als Mitglied der Kommission, der diese tarifliche Festlegung der Anstellungsbedingungen zur Beratung überlesen war, möchte ich darüber einiges sagen. Vorausgeschickt muß ich, daß das Gehaltsregulativ unserer Beamten nicht plötzlich aufgetaucht ist, sondern daß bereits die Hamburger Generalversammlung den Hauptvorstand und den Zentralausschuß mit seiner Ausarbeitung beauftragte; die Stuttgarter Generalversammlung sollte endgültig darüber beschließen. Ferner möchte ich vorweg bemerken, daß ich selbst nicht etwa ein Angestellter bin, sondern daß ich heute noch an der Maschine stehe; obwohl ich auch nicht soviel Lohn beziehe, wie das jetzige Gehaltsregulativ als Anfangsgehalt für unsere Angestellten vorsieht, möchte ich doch nicht angestellt sein, weil ich lieber nur einen als viele Tausend Arbeitgeber haben will. Ich bin jedoch seit annähernd 25 Jahren ehrenamtlich in unserer Gewerkschaft tätig, und daher weiß ich auch, welche Arbeit zu erledigen ist. Nach diesen Vorbemerkungen zu den Tatsachen selbst!

Das Material, das der Kommission in Stuttgart vorlag, war so überwältigend, daß sie nicht anders urteilen konnte, wie sie geurteilt hat; oder sie hätte aus lauter Kleinkrämerseelen bestehen müssen. Wie ich schon erwähnte, stehen wir in bezug auf die Leistungen gegenüber den Mitgliedern unter allen deutschen Gewerkschaften an dritter Stelle. In bezug auf die Beamtenegehälter nahm aber unsere Organisation bis jetzt unter allen Verbänden die drittletzte Stelle ein! Bis zur Stuttgarter Generalversammlung waren noch sechs unserer Verbandsbeamten, die fünf Jahre und darüber im Dienste unserer Organisation standen, gegen ein Jahresgehalt tätig, das weniger als 2400 Mark betrug. Das Gehalt unseres Redakteurs stand unter den Gehältern der Gewerkschaftsredakteure »einzig« in Deutschland da. Das Höchstgehalt bezog unser Zentralvorsitzender mit 3000 Mark — nach 22jähriger Tätigkeit! Die Arbeitzeit soll täglich acht Stunden betragen. Wer aber behaupten will, daß sie tatsächlich nur so lang ist, der muß entweder aus einer ganz kleinen Zahlstelle sein oder nie einen Verwaltungsposten innegehabt haben. Wer aber gleich mir einen größeren Einblick in die Arbeit unserer Verbandsbeamten hat, wird wissen, daß sie neben ihrer Bureauarbeit noch vieles andere außerhalb ihrer achtstündigen Arbeitzeit, d. h. also nach Feierabend, zu erledigen haben, und zwar ohne Überstundenbezahlung. Sehr häufig kommt da eine 12- bis 16stündige tägliche Arbeitzeit heraus, ganz abgesehen von der Zeit, die jeder Angestellte dazu verwenden muß, um im Allgemeininteresse sein Wissen zu bereichern. Ebenso muß auch die Mehrzahl unserer Beamten nebenbei recht viel Kleinarbeit verrichten.

Nun ein Wort zum Idealismus, der ja auch mehrfach angezogen wurde. Ich kenne Beamte unserer Organisation, denen weit besser dotierte Stellen außerhalb unseres Verbandes angeboten wurden, z. B. als Parteisekretäre oder als Beamte in andern Zweigen der modernen Arbeiterbewegung; bekanntlich werden ja grade die Angestellten der Partei (Sekretäre, Redakteure usw.) im allgemeinen weit besser entlohnt als die der Gewerkschaften und besonders — bis Stuttgart — unserer Organisation. Die betreffenden bei uns angestellten Kollegen haben aber soviel Idealismus bewiesen und die Angebote abgelehnt, um ihre Kenntnisse, die sie sich in ihren Stellen notwendigerweise aneignen mußten, nur wieder der Kollegenschaft nutzbar zu machen. Sollte diese in kleinkrämerlicher Weise jede Gehaltsaufbesserung unserer eigenen Angestellten unmöglich machen wollen, dann könnte es uns ergehen wie einem Großkaufmann, der in seinem Geschäft gut ausgebildete und eingerichtete Kräfte lieber laufen läßt, ehe er ihnen eine Gehaltserhöhung bewilligt. Jeder Neueinsteiger braucht Zeit, um sich einzuarbeiten, und der Leidtragende dabei ist schließlich der Chef. Nichts wäre unrentabler für den Verband, als wenn er sich fortgesetzt nach neuen Beamten umsehen wollte, die sich immer erst einleben und einarbeiten müssen; sobald sie ausgebildet sind, stände er doch wieder vor der Alternative einer Gehaltsaufbesserung.

Vor allen Dingen wurde ja in Stuttgart auch nur ein Gehaltsregulativ beschlossen, damit jeder unserer Beamten etwas greifbares hat. Andere Verbände sind uns in dieser Beziehung weit vor-

aus. Wir wollen ihnen nun nicht etwa mit Siebenmeilenstiefeln nachhelfen, aber ganz zurück dürfen wir auch nicht bleiben. Daß unsere Beamten Lebensstellung haben, trifft in keiner Weise zu; auch das neue Regulativ sichert ihnen keine lebenslängliche Anstellung. Jede Generalversammlung prüft die Tätigkeit der Angestellten und wählt sie auf weitere drei Jahre; eventuell kann sie aber auch von einer Wiederwahl absehen.

Ich hätte diese Zeilen nicht geschrieben, wenn die Zahlstelle Mannheim nicht ihr Rundschreiben betreffs einer Urabstimmung über die Beamtenegehälter an sämtliche Zahlstellen geschickt hätte, jedenfalls zum Gaudium der Unternehmer. Die Kollegen haben das Recht, zur nächsten Generalversammlung Delegierte mit gebundenen Mandaten zu entsenden, die dort als Sprech- und Stimmmaschinen den Wünschen und der vorgefaßten Meinung der Kollegen Geltung verschaffen können. Ob dadurch das Richtige getroffen wird, wage ich zu bezweifeln, da die vorgebrachten Tatsachen sehr häufig die schönste vorgefaßte Meinung als falsch oder verfehlt ausweisen. Wer mich kennt, wird wissen, daß meine Ausführungen nicht auf irgendwelche äußeren Einflüsse zurückzuführen sind, sondern daß sie meiner eigenen Überzeugung gemäß eingedankt wurden nach dem demokratischen Grundsatz, daß jeder seiner Meinung nach bestem Wissen und Gewissen Ausdruck geben soll.

A. F. B.

## Freie oder „geschwänzte“ Meinungsäußerung?

In Nr. 41 der »Gr. Pr.« unternimmt es Kollege W. B., Barmen, einiges »Zum Ergebnis unseres Stuttgarter Verbandstages« zu sagen. Er tut das in durchaus subjektiv-richtiger Weise, wie es nach dem demokratischen Prinzip einem jeden Verbandskollegen zusteht. Das in dem Artikel vertretene Urteil oder die Meinung im Einzelnen ist hier nicht von Belang und tut nichts zu der Sache, die ich ansprechen will. Der sonderbare Verwaltungsschwanz an dem Artikel ist es, der mich veranlaßt, ebenfalls einen Schwanz anzufügen, selbst auf die Gefahr hin, wiederum einen angehängt zu bekommen.

Schwänze angehängt zu bekommen, ist ja auf der leidenden Seite ohnehin unbeliebt und verpönt. Hat mal einer zu einer Sache einen Artikel recht oder schlecht verbrochen und sich in Gedanken die Wirkung ausgemalt, die er auf die Kollegen ausüben wird, da hat er auch schon mitunter die Rechnung ohne den zweiten oder dritten gemacht. Da ist einmal der Redakteur, der nicht nur ein Amt, sondern auch eine Meinung hat; zum andern irgend ein direkt Interessierter oder Angegriffener, der unversehens den Artikel anfällt. Nun, das wäre nicht so schlimm und kommt anderwärts auch vor. Neben diese mehr oder weniger legitimen Schwänze kommt aber nun die neue Einrichtung des illegitimen Verwaltungsschwanzes. Dieser Schwanz ist schon schlimmer, in ihm steckt Gift. Im angeschnittenen Falle sieht sich der Kollege W. B. gleich einer ganzen Versammlung gegenüber. Da ist es schwer, im Handgemenge standzuhalten. Seitdem war es bei einem Artikel so: ging seine Sache schief, dann hatte er's mit dem oder jenem Kollegen zu tun; ein Kampf mit gleichen Waffen, in gleicher Form. Nun kommt man unvermutet gleich in 50- oder 100facher Übermacht, jedenfalls damit man Vordruckflorbeeren nehmen kann auf den im vornherein sicheren Sieg.

Wie sieht also die angeschnittene Sache? Man gestatte, daß ich expliziere: Hier Kollege W. B., der seine Meinung äußert; das ist sein gutes Recht. Dort die Barmener Versammlung, die ebenfalls ihre Meinung äußert; das ist auch ihr gutes Recht. Aber nun hat in dem angeschnittenen Falle die Barmener Versammlung nicht nur ihre Meinung geäußert, sondern sie hat »Stellung« genommen in der scharf dialektischen Form einer »Berichtigung«; das kommt ihr aber keinesfalls zu. Mit keiner Absicht richtet sich der Kollege W. B. gegen die Barmener Kollegenschaft oder Verwaltung; sie ist nicht der angegriffene Teil (höchstens könnten durch den Vorwurf des Mangels an Idealismus — m. E. ist das ein Unrecht — unsere Beamten insgesamt der angegriffene Teil sein). Der Artikel ist allgemein gehalten und richtet sich an die Gesamtkollegenschaft. Trotzdem gebärdet sich die Barmener Versammlung als einsprachsberechtig. Sie schützt so offenbar das falsch-verstandene, demokratische Prinzip vor, als ob ihr, der Mehrheit, das größere Recht zustände. Dieser Anspruch ist jedoch in keiner Weise für genannten Fall zulässig. Wohin käme man mit der einem jeden gewährtesten freien Meinungsäußerung und dem selbstergebenen »Vorrecht« eines jeden Befähigten, persönliche Ratschläge oder Meinungen der Allgemeinheit zu unterbreiten, wenn eine solche Gepflogenheit des sofortigen Verwaltungsschwanzes an Artikeln, notabene: in Form eines Vetorechtes, allgemein würde? Man darf nicht zulassen, daß die freie Meinungsäußerung einzelner irgendwie beschnitten oder auch nur abgestumpft wird durch solche Beschlüsse der Mehrheit irgend einer Zahlstelle, die sich mit einer angeführten Sache fälschlicherweise identifiziert und darauf für einen endgültigen Urteilspruch als zuständig betrachtet. Adolf Blum.

Anmerkung: Die Auffassung des Kollegen Blum in Ehren. Aber seine Ausführungen erwecken doch den Anschein, als sollte einer ganzen Mitgliedschaft ein geringeres Recht zur Äußerung ihrer Meinung und ihres Beschlusses zustehen, als einem ihrer Mitglieder, das sich durch das Fernbleiben aus der Versammlung, die sich zu der von ihm in der »Gr. Pr.« behandelten Angelegenheit äußerte, des Rechts auf die freie Meinungsäußerung vor der ganzen deutschen Kollegenschaft gewissermaßen selbst begeben hat. Da in der Unterschrift des Artikels des Kollegen W. B., Barmen der Ursprungsort ausdrücklich hervorgehoben wurde, glaube ich die Barmener Mitgliedschaft durch ihre Fußnote dagegen schützen zu müssen, mit den in dem Artikel geäußerten Anschauungen identifiziert zu werden. Das ist ihr um so weniger zu verdenken, als diese Anschauungen von der Gesamtheit der Versammlung, der der Kollege W. B. ferngeblieben war, verworfen worden sind. Aus diesen Gründen haben wir auch dem Wunsche einer zweiten Versammlung der Mitgliedschaft Barmen, ihre Stellungnahme zu dem Artikel des Kollegen W. B. gleich im Anschluß an diesen Artikel zu veröffentlichen, ohne Bedenken Rechnung getragen.

Die Redaktion.

## Ortsberichte.

Saalfeld a. d. S. Auf Veranlassung der Gauvorstände des Verbandes der Hilfsarbeiter und unseres Verbandes fand am 25. Oktober eine gemeinsame Versammlung statt. Die beiden Gauvertreter waren hauptsächlich zwecks Information über den Umfang der Kündigungen in der Abteilung Steindruck der Wiedemannschen Hofbuchdruckerei (früher Schlick & Schmidt) erschienen. Nach einer Aussprache war man der Meinung, daß die Verbandsmitglieder es nicht nötig hätten, den kommenden Ereignissen mutlos gegenüberzustehen. Wer seine Pflichten gegen den Verband erfüllt, kann auch seine Rechte fordern. Allgemein wurde betont und gewünscht, daß bei etwaiger weiterer Einschränkung des Betriebes hauptsächlich die älteren und an Orte ansässigen verheirateten Kollegen von Kündigungen verschont bleiben müssen. Wenn die Kollegen fest und treu zu ihrem Verbands stehen, werden auch diese kritischen Tage, wie schon so manche anderen, überwunden werden. Nach der gemeinsamen Versammlung fand sogleich eine Mitgliederversammlung statt. Hier drehte es sich hauptsächlich darum, ob die geplante alljährliche Senefelder-Feyer nun auch unter den obwaltenden ungünstigeren Verhältnissen stattfinden solle. Die Versammlung beschloß einstimmig, dieses einzige Fest der hiesigen Kollegenschaft auch dieses Jahr abzuhalten. Sodann wurden drei Vertreter für die Ortskrankenkassenwahlen vorgeschlagen und gewählt. Die Mannheimer Resolution wurde von der gut besuchten Versammlung einstimmig abgelehnt. Das Mitglied unseres Gauvorstandes, Kollege Ronnger, hielt nun einen sehr eingehenden Vortrag über die neugegründete technische Zentrale in Leipzig und betonte ganz besonders deren Wert auch für die Kleinstädte. An einem Beispiel zeigte er, wie man noch vor kurzer Zeit ein neues graphisches Verfahren als für Farbedruck gänzlich ungeeignet hielt, während jetzt schon in München vollendete Farbedrucke in dieser neuen Tiefdrucktechnik hergestellt werden. Ebenso verbreitete sich der Referent über die zukünftige Ausgestaltung der »Graphischen Rundschau«. Auch hier wurde der Mannheimer Standpunkt nicht eingenommen. Reicher Beifall lohnte den Kollegen für seine vortrefflichen Ausführungen.

## Der Gau Leipzig zur Generalversammlung.

Seit der Hamburger Generalversammlung wird die Berichterstattung in den Mitgliedschaften des Gaus durch den Gauvorstand geregelt. Auch nach der diesjährigen Verbandstagung entledigten sich die Delegierten ihrer Aufgabe, sodaß abgesehen von Weimar wo ein Bericht nicht gewünscht wurde, in allen Mitgliedschaften eingehend berichtet wurde. Die Stellungnahme der Mitgliedschaften ergibt sich aus folgender kurzgefaßten Zusammenstellung:

Altenburg. Berichterstatter Kollege Krey. In der Diskussion wurde die Schaffung einer technischen Zentrale begrüßt und auch sonst den Arbeiten der Generalversammlung zugestimmt, bis auf die Gehaltsregulierung der Angestellten. Die Kritik richtete sich nicht gegen die Gehaltserhöhungen, sondern gegen die Entgehälter. In der Versammlung wurde auch der Mannheimer Antrag behandelt, der abgelehnt wurde.

Aschersleben. Berichterstatter Kollege Herbst. Die gut besuchte Versammlung kritisierte die Art der Gehaltsregulierung der Angestellten und die weiteren Anstellungen im Hauptvorstand. Nach erfolgter Aufklärung erklärten sich indessen die Versammelten mit den Beschlüssen, besonders denjenigen zur Pflege der Technik und zur Lehrlingsabteilung, einverstanden.

Cassel. Berichterstatter Kollege Meier-Durst. Die sehr lebhaft diskutierte drehte sich um die vergangene Bewegung. Es wäre gern gesehen worden, wenn die Weihnachts- und Neujahrsteuer nachträglich obligatorisch erhoben worden wäre. Im allgemeinen war man mit den Beschlüssen der Generalversammlung zufrieden. Unzufriedenheit er-

regte es, daß bei der Gehaltsregulierung der Angestellten über die Hauptvorstandsvorlage hinausgegangen wurde.

**Coburg.** Berichterstatter Kollege Schnetter. Die versammelten Kollegen hatten gegen die Beschlüsse nichts einzuwenden und erklärten sich mit den Arbeiten der Generalversammlung einverstanden.

**Crimmitschau.** Berichterstatter Kollege Pfeiffer. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß das Ergebnis der Generalversammlung zufriedenstellend sei. Widerspruch fand nur die Regelung der Beamtengehälter. Man war der Meinung, daß diese auf eine günstigere Zeit verlegt werden konnte.

**Dessau.** Berichterstatter Kollege Lohstampfer. Die Errichtung der technischen Zentrale, die Einsetzung einer Zentralkommission für die Lehrlingsabteilung und die Reorganisation des Hauptvorstandes wurde sehr begrüßt. Von letzterer wird erwartet, daß nunmehr die dem Hauptvorstand zur Erledigung überwiesenen Dinge auch wirklich erledigt werden. Auch mit den sonstigen Beschlüssen war die Versammlung im allgemeinen einverstanden.

**Eilenburg.** Berichterstatter Kollege Großmann. Die Kollegen erklärten sich mit den Arbeiten und Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden.

**Erfurt.** Berichterstatter Kollege Eckardt. Die Beschlüsse der Generalversammlung wurden gutgeheißen. Der abgeschlossene Chemigraphentarif wurde allgemein, die Gehaltserhöhung von einigen Kollegen kritisiert. Die technischen Bestrebungen wurden begrüßt und dabei gewünscht, daß der Gauvorstand die Mitgliedschaften ausreichend unterstützt.

**Gera.** Berichterstatter Kollege Meier-Durst. Die gutbesuchte Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Gewünscht wurde, daß für die Lehrlingsabteilung auch Geldmittel flüssig gemacht würden. Zur Gehaltsregulierung der Angestellten wurde bedauert, daß der Ausschußvorlage gegenüber derjenigen des Hauptvorstandes der Vorzug gegeben wurde.

**Glauchau** (siehe Zwickau).

**Gotha.** Berichterstatter Kollege Eckardt. Der Bericht und die gefaßten Beschlüsse wurden beifällig aufgenommen; nur die Gehaltserhöhung der Angestellten und der neu abgeschlossene Chemigraphentarif wurden kritisiert. Kostenlose Lieferung des Generalversammlungsprotokolls wurde gewünscht.

**Greiz.** Berichterstatter Kollege Meier-Durst. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen einverstanden. Die Formstecherkollegen, die erst für Staffelleistungen waren, gaben sich nach erfolgter Aufklärung zufrieden.

**Grimma.** Berichterstatter Kollege Gey. Mit den Beschlüssen der Generalversammlung war die Versammlung einverstanden. Nur in der Gehaltsfrage der Angestellten wurde in Ansehung unserer finanziellen Lage die Vorlage des Hauptvorstandes für ausreichend erachtet.

**Halberstadt.** Berichterstatter Kollege Lohstampfer. Mit den Beschlüssen der Generalversammlung war die Versammlung einverstanden. Die Diskussion war sehr lebhaft, ließ aber oft Sachlichkeit vermissen, sodaß der Berichterstatter erklären mußte, nur über die Generalversammlung, nicht aber über Familienverhältnisse Aufschluß geben zu können.

**Halle.** Berichterstatter Kollege Ronnger. Die Meinung der Versammelten kam in folgender Resolution zum Ausdruck: »Die Mitgliedschaft Halle nimmt Kenntnis von dem Bericht vom Verbandstage und begrüßt insbesondere, daß bei den Beratungen auch die Entwicklung der Technik berücksichtigt wurde und die schon längst notwendige Besetzung des Hauptvorstandes mit einem Sekretär für Lohnbewegungen erfolgt ist. Auch ist die Versammlung dafür, daß die Gründung eines Industrieverbandes von den maßgebenden Funktionären mehr wie bisher forciert werden soll. Sie erwartet auch, daß die Bestimmung des neuen Chemigraphentarifs, die den Offsetdruck unter diesen Tarif stellt, gestrichen wird.«

**Jena.** Berichterstatter Kollege Meier-Durst. Die Versammlung war mit den meisten Beschlüssen einverstanden. Am Orte sind eine größere Zahl vom Berufe abgegangener Kollegen in den Zeiß-Werken beschäftigt. Diese wünschen, daß eine neue Halbmittelschicht nur für die Kranken- und Invalidenkasse eingeführt werden möchte, da doch niemand wieder in den Beruf zurückkehren werde. Bedauert wurde, daß nicht die Gehaltsvorlage des Hauptvorstandes angenommen wurde.

**Ilmenau.** Berichterstatter Kollege Eckardt. In den zu Erfurt gehörenden Nebenstellen Ilmenau und Arnstadt wurde der Bericht gemeinsam gegeben und mit Beifall aufgenommen. Die Beschlüsse der Generalversammlung wurden gutgeheißen.

**Leipzig (Steindruck).** Berichterstatter Kollege Pfeiffer. Nach kurzer Diskussion erklärten sich die Kollegen im Ganzen mit den Arbeiten der Generalversammlung einverstanden. — (Lithographen). Berichterstatter Kollegen Herbst und Krey. Die Teilung der Berichterstattung machte sich dadurch notwendig, weil Kollege Herbst die Generalversammlung vorzeitig verlassen mußte und auch in der Tiefdruckkommission zu arbeiten hatte. Die gefaßten Beschlüsse über die Pflege der Technik und die Reorganisation im Hauptvorstand wurden begrüßt; die Weiterführung des Lithographenteils in der »Gr. Pr.« in den bisherigen Bahnen wird erwartet.

Kritisiert wurde, daß die Anträge auf Gehaltserhöhung der Beamten nicht gleich allen andern Anträgen veröffentlicht wurden. — (Chemigraphen). Berichterstatter Kollege Friedel. Die Kollegen erklärten sich debeatlos mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. — (Lithodrucker). Berichterstatter Kollege Salomon. In der lebhaften Diskussion begrüßten die Kollegen die Beschlüsse, die dem demokratischen Ausbau des Verbandes dienen. Kritisiert wurde, daß bei der Gehaltserhöhung der Beamten über die Vorstandsvorlage hinausgegangen wurde. — (Formstecher). Berichterstatter Kollege Polster. Ohne Diskussion erklärten sich die Versammelten mit den Beschlüssen und Arbeiten der Generalversammlung einverstanden.

**Magdeburg.** Berichterstatter Kollege Lohstampfer. Die Kollegen erklärten sich mit den Arbeiten und Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Von einigen Diskussionsrednern wurde allerdings beanstandet, daß in der jetzigen Zeit eine Regulierung der Gehälter für die Angestellten vorgenommen werde. Nachdem der Berichterstatter im Schlußwort noch einmal betonte, in welcher Weise die Erhöhung in Wirksamkeit tritt und er aus Gerechtigkeitsgründen für diese Regelung gestimmt habe, wurde ihm allgemeine Zustimmung zuteil.

**Meiningen.** Berichterstatter Kollege Schnetter. Die Kollegen erklärten sich mit den Beschlüssen und Arbeiten der Generalversammlung einverstanden.

**Mühlhausen.** Berichterstatter Kollege Eckardt. Die Beschlüsse wurden einstimmig gutgeheißen. Vor allem hat beifällig, daß sich die Steindruckerkonferenz mit der Abschaffung der Prämiendarbeit beschäftigt hat. Die Gehaltserhöhung wurde kritisiert. Der Berichterstatter wurde beauftragt, den Hauptvorstand zu ersuchen, das Protokoll unentgeltlich an sich dafür interessierende Mitglieder abzugeben. Anwesend waren auch 3 unorganisierte Formstecher.

**Nordhausen.** Berichterstatter Kollege Eckardt. Die Beschlüsse wurden bis auf die Gehaltsregulierung beifällig aufgenommen und gewünscht, daß das Protokoll möglichst gratis geliefert wird.

**Plauen.** Berichterstatter Kollege Pfeiffer. Die Versammlung erklärte sich mit dem Resultat der Generalversammlung einverstanden. Bedauert wurde nur, daß in der Frage des Industrieverbandes durch die Haltung der Buchdrucker ein Vorwärtkommen erschwert wurde.

**Reichenbach.** Berichterstatter Kollege Pfeiffer. Die Versammelten erklärten sich mit den Arbeiten der Generalversammlung und mit der Haltung der Gaudelegierten einverstanden. Die Erledigung der Weihnachts- und Neujahrsteuer 1911/12 hätte man gern in anderer Weise gewünscht.

**Rudolstadt.** Berichterstatter Kollege Meier-Durst. Die Versammelten waren mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Besonders wurde die rege Förderung der Gründung eines Industrieverbandes befürwortet. Die Kollegen sind auch für Anschluß der Mitgliedschaft an Saalfeld, wüßten in einer späteren Versammlung entschieden werden soll.

**Saalfeld.** Berichterstatter Kollege Meier-Durst. Die außergewöhnlich gut besuchte Versammlung stimmte, von einigen Ausnahmen abgesehen, den Beschlüssen der Generalversammlung zu. Gefordert wurde die Entfernung des Offsetdrucks aus dem Chemigraphentarif, da sonst mit Recht eine Schädigung der Steindruckerkollegen befürchtet wurde. Die Gehaltsvorlage des Hauptvorstandes für die Angestellten wurde als ausreichend erklärt.

**Wurzen.** Berichterstatter Kollege Gey. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden mit Ausnahme der Gehaltsregulierung der Verbandsangestellten. Hierzu wurde folgende Resolution angenommen: »Die Versammlung kann sich mit der durch die Generalversammlung beschlossenen neuen Gehaltsstaffelung der Angestellten des Verbandes nicht einverstanden erklären, erachtet vielmehr mit Rücksicht auf unsere finanzielle Lage die der Generalversammlung unterbreitete Vorlage des Hauptvorstandes als genügend.«

**Zeitz.** Berichterstatter Kollege Krey. Die Prämiendarbeit und die großen Auflagen ohne Prämien, wie sie in der Steindruckerkonferenz zur Sprache kamen, sowie die Einbeziehung des Offsetdrucks in den Chemigraphentarif wurden verurteilt. Die Errichtung der technischen Zentrale wurde begrüßt und dabei gewünscht, daß der Gauvorstand recht bald auch in Zeitz in dieser Sache etwas tun soll, wobei mehrere kleine Orte zusammengezogen und auch die verwandten Berufe eingeladen werden könnten. Die Statutänderungen wurden gutgeheißen, dabei aber ein Ausbau der Reiseunterstützung gewünscht, da für wandernde Kollegen die Unterstützung zu gering sei. Die Verwirklichung des dem Hauptvorstand überwiesenen Antrages 72 des Gau 5 wurde, als im Interesse der Kollegen liegend, gewünscht. Die Gehaltsregulierung der Angestellten wurde verurteilt und erklärt, daß der Antrag des Hauptvorstandes genügt hätte.

**Zwickau.** Berichterstatter Kollege Pfeiffer. An der Versammlung nahmen auch die Kollegen von Glauchau teil. In der Diskussion erklärten sich die Kollegen mit den Arbeiten der Generalversammlung einverstanden.

## Der Lithograph.

### Schutz von Briefköpfen.

In einer Zuschrift des Verbandes Deutscher Steindruckereibesitzer, die in Nr. 83 der »Papier-Zeitung« veröffentlicht war, wird der Standpunkt vertreten, daß Briefköpfe, sobald sie eigenartige, freie Schöpfungen sind, auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907, gegen Nachbildung ohne weiteres geschützt sind. Diese Ausführungen bedürfen meines Erachtens unbedingt einer Ergänzung, wenn nicht der Ansdeln erwidert werden soll, als ob lediglich die Bestimmungen des angeführten Gesetzes geeignet sind, Briefköpfe vor Nachbildung zu sichern. Das ist aber nicht der Fall und mit Recht wird bei der so häufig vorkommenden Nachbildung von Briefköpfen von den Nachbildnern geltend gemacht, daß es sich keineswegs um künstlerische Erzeugnisse handle. Es darf nicht vergessen werden, daß in gewissen Fällen nicht das Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, das sogenannte Kunstschutzgesetz, sondern auch das Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901, das sog. Literaturgesetz, herangezogen werden kann. Das ist immer dann möglich, wenn nicht einwandfrei festgestellt werden kann, daß es sich bei einem Briefkopf um ein künstlerisches Erzeugnis handelt, trotzdem aber unzweifelhaft eine Arbeit vorliegt, die als Abbildung wissenschaftlicher oder technischer Art anzusprechen ist.

Nach dem Gesetze vom 9. Januar 1907 sind neben den Urhebern von Werken der bildenden Künste auch die Urheber kunstgewerblicher Erzeugnisse geschützt. Als ein Werk des Kunstgewerbes wird jedes Erzeugnis einer kunstgewerblichen Technik angesehen, das den Stempel persönlicher Eigenart an sich trägt. Gegenstand des Urheberrechtsschutzes auf Grund des Gesetzes vom 9. Januar 1907 ist also, was einer freien, nicht gebundenen Tätigkeit des Urhebers entspringen ist. Welcher Art der kunstgewerbliche Gegenstand ist, ist gleichgültig, und der Schutz wird weder dadurch, daß das Erzeugnis sehr einfach ist, noch durch den Umstand beeinträchtigt, daß ältere Motive mit bei der Schaffung verwandt wurden. Eine Verwendung fremder Motive, z. B. älterer Schriften würde nur die Schutzfähigkeit ausschließen, wenn ein solcher Briefkopf derart hergestellt ist, daß die Schriften glatt eingepaust wurden. Werden dagegen ältere Schriften frei verwandt, so kann in einem solchen Briefkopf ein Werk geschaffen werden, das als Erzeugnis einer eigenen geistigen Tätigkeit durchaus schutzfähig ist.

Ist aber ein Briefkopf nicht als künstlerisches oder kunstgewerbliches Erzeugnis anzusehen, so ist, wie schon oben ausgeführt wurde, trotzdem noch die Frage zu prüfen, ob nicht das Gesetz vom 19. Juni 1901 in Betracht komme, nach welchem im § 1 Abs. 3 auch die Urheber von solchen Abbildungen wissenschaftlicher oder technischer Art geschützt werden, welche nicht ihrem Hauptzwecke nach als Kunstwerke zu betrachten sind. Von einer Abbildung gemäß § 1 Ziffer 3 des Gesetzes vom 19. Juni 1901 kann nach einem Urteil des Reichsgerichts im gesetzlichen Sinne nicht mehr verlangt werden, als daß sie (die Abbildung) auf einer geistigen Tätigkeit ihres Urhebers, sei es auch nur eine solche geringeren Grades, beruht, daß also ein darstellerischer Gedanke erfordert wird, weil der Zusatz »wissenschaftlicher oder technischer Art« nur den dargestellten Gegenstand, nicht die Darstellung als solche trifft. Es muß sich also bei Briefköpfen, die Urheberrechtsschutz genießen, d. h. dem Urheber bzw. dessen Rechtsnachfolger ohne Erfüllung irgendwelcher Förmlichkeiten gegen jede unbefugte Nachbildung der betreffenden Werke geschützt sind, um eigenartige, individuelle Schöpfungen handeln, d. h. also um Kunstwerke, oder aber um Abbildungen wissenschaftlicher oder technischer Art, welche nicht ihrem Hauptzwecke nach als Kunstwerke zu betrachten sind. Nur wenn es sich bei den Briefköpfen um Zeichnungen handelt, die als der geistigen Arbeit entbehrende Darstellungen allgemein bekannter Gegenstände zu betrachten sind, findet ein Urheberrechtsschutz nicht statt. Vielfach wird aber auch für derartige Arbeiten durch Eintragung als Geschmacksmuster ein Schutzanspruch erwirkt. Wie weil allerdings durch das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907 der Geschmacksmusterschutz überflüssig wurde, ist eine Frage, die zu erörtern an dieser Stelle zu weit führen würde.

Fritz Hansen.

## Die photomech. Fächer.

### Die gekränkte „Berliner Unschuld“.

Wir wissen ja, daß auch die Lichtdruckprinzipale unsere Ausruhmkarte schwer hassen. Insbesondere einige, die bei der niedergehenden Konjunktur so gern im Trüben fischen und alle nur denkbaren Mittel versuchen, um billige »Leute« zu bekommen.

Trotzdem — aber natürlich! — ... beschäftigen wir in unserem Hause nur erste Kräfte, die qualitativ und quantitativ den höchsten Anforderungen gewachsen sind. So oder ähnlich lautet das erste Schreiben, das der Stellung suchende Kollege auf sein Angebot erhält. Handelt es sich dann aber um die Festsetzung des Lohnes, dann wird der Ton anders, dann ist nichts mehr vom »ersten Hause« zu merken; im Gegenteil, dann wird man kleinlich, denn *billig, billig* ist der Leitstern!

Nun führen verständlicherweise gerade solche Firmen über *unser* Auskunftssystem bittere Klagen, die *selbst* eine Auskunftserteilung handhaben, die sich von Verleumdung und absichtlicher Schädigung wohl kaum noch unterscheidet. Folgender Auszug aus einem uns in die Hände geratenen Schreiben zeigt das mit aller wünschenswerten Deutlichkeit. Es heißt da:

«Mit diesem Schreiben halten wir es für unsere Pflicht, Ihnen offen mitzuteilen, daß wir Erkundigungen in Berlin eingezogen haben, welche über Ihre Fähigkeiten äußerst günstig lauten, andererseits aber sagen, daß Sie sehr unruhig sind, daß Sie die Arbeiterklasse aufheizen und immer der erste in Zwistigkeiten zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind. Ebenso sagen sie, daß Sie Arbeit nur aus dem Grunde vermeiden, weil Sie fürchten, zu viel zugunsten der Fabrik zu tun und Ihre Tätigkeit auf Geringste einschränken.»

Dieses Schreiben läßt einen vielsagenden Einblick in das Auskunftssystem der Unternehmer zu. Es holen also beide Teile, Gehilfen wie Unternehmer, Auskunft ein, nur mit dem Unterschiede, daß auf der Auskunftskarte der Gehilfen rein sachliche und nur wahrheitsgetreue Auskunft gegeben wird, während gewissen Prinzipalinen, wie vorstehendes Beispiel ergibt, die sachlichen Momente nebensächlich sind und der Hauptwert auf die Verurteilung gegen bestimmte Gehilfen gelegt wird, wobei man sich auch nicht scheut, mit der Wahrheit Schindluder zu treiben. Allerdings soll damit nicht gesagt sein, daß alle Firmen so handeln. Aber die Firma, um welche es sich hier handelt, ist eine von denen, die von sich immer behauptet, »ihren Leuten« gegenüber viel zu — anständig zu sein!

Selbst der Auskunft heischenden Firma erschien aber diese »Anständigkeit« etwas anrüchig, denn es heißt weiter in ihrem Schreiben:

«Wir erklären Ihnen, daß uns diese Nachrichten keinesfalls Eindruck machten, sondern wir haben zur Kontrolle andere Erkundigungen eingezogen, weil wir glauben, daß die ersteren nicht ungenügend waren.»

Dieser Satz trifft das Richtige! Denn wie hier gegenüber dem einzelnen Gehilfen, suchte die in Frage kommende Firma auch durch die Tarifgemeinschaft spezielle Vorteile für sich zu ergattern; als ihr dies nicht gelang, schwand naturgemäß ihr vorher so rege betätigtes Interesse an der Tarifgemeinschaft.

Wir sprachen von mangelnder Wahrheitsliebe bei dieser Auskunft, weil wir wissen, daß der Gehilfe, um den es sich hier handelt, nie irgendwie hervorgetreten ist, niemals in Berlin (unseres Wissens auch anderswo nicht) irgend ein Amt im Verbandsinne gehabt hat und im übrigen persönlich

ein *außergewöhnlich stiller* Mensch ist. Aber die Firma verlor ihn sehr ungerne, weil er ein tüchtiger Arbeiter ist. Daß er als solcher die bei ihr so beliebten »Höchsteleistungen« in Bezug auf *Quantität* nicht erreichte, wird jedem klar sein, auch einem Prinzipal, d. h. sofern er Fachmann ist und somit weiß, daß Qualitätsarbeiten eine Massenproduktion nicht ermöglichen.

Wer von den Kollegen im Reiche sich vor Schaden bewahren will, der betrachte Stellenangebote, insbesondere gewisse Berliner, sehr, sehr vorsichtig und schließe *kein* Engagement ab, ohne sich *vorher* über die tatsächlichen Verhältnisse zu informieren. Denn hier wie anderswo gilt der Satz, den in einem unbedachten Moment ein Berliner Prinzipal aussprach: *»Ich vertrete rücksichtslos mein Interesse!«*

### Aus den Sektionen.

**Berlin (Chemigr).** In der Oktoberversammlung berichtigte Kollege Foerster über den Verlauf der Leipziger Konferenz. Als Erster habe er dort die Vorgänge in Berlin geschildert und betont, daß die Kollegen sich einen solchen Tarif nicht bieten lassen wollen. Bei den darauffolgenden Berichten aus den anderen Orten über die Aufnahme des neuen Tarifs seien die Berliner Delegierten zu der Überzeugung gekommen, daß die in letzter Zeit veröffentlichten Versammlungsberichte nicht der Wahrheit entsprächen. Sie glaubten, bei der Konferenz die Kollegen geschlossen gegen den Tarif zu finden, und seien erstaunt gewesen, daß die Delegierten aus München und Düsseldorf versuchten, jeder für sich eine besondere Meinung zur Geltung zu bringen. Nachdem nun am Sonntag der Antrag der Berliner Delegierten, Anknüpfung von neuen Tarifverhandlungen, abgelehnt wurde, waren sie überrascht, am Montag eine vom Hauptvorstand in Gemeinschaft mit den Tarifvertretern ausgearbeitete Resolution vorzufinden. In einer Sonderberatung, die sie vornahmen, beschloßen sie dann, falls ein von ihnen gestellter Antrag auf Abschluß von Lokaltarifen abgelehnt würde, für die Resolution zu stimmen. Bei der Weiterberatung wurde dann ihr Antrag mit 25 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Nur der Magdeburger Vertreter stimmte mit ihnen. Ihrem Wunsche, im ersten Satz der Resolution statt *den* Tarif einen Tarif zu setzen und einzufügen, daß die Tarifamtsitzung vor dem 1. Januar stattfinden müsse, wurde Rechnung getragen und sie erklärten sich dann für die Resolution. Sie glauben im Sinne der Berliner Kollegen gehandelt zu haben und erwarten von diesen die Annahme der Resolution. — In der Diskussion wurde ausgeführt, daß die Konferenz nichts Neues brachte; einige Kollegen hatten ein anderes Resultat erwartet. Alles, was jetzt im Bericht gesagt wurde, sei in den vorhergehenden Versammlungen von den Tarifvertretern erklärt worden. Von Seiten der Delegierten und vom Kollegen Haß wurde entgegen, daß sich eben nichts weiter erreichen ließ. Letzterer betonte, daß die Berliner Kollegen die Tariffrage nicht nach den örtlichen Verhältnissen allein beurteilen sollten. Auf jeden Fall habe die Konferenz zur Klärung der Ansichten beigetragen.

Im Schlußwort forderte der Berichterstatter die Kollegen auf, durch die Annahme der Resolution zu bekunden, daß es ihnen Ernst sei mit der Bekämpfung der Schärten des Tarifs. Die Resolution wurde dann gegen 3 Stimmen angenommen. Über einen Antrag, eine Neuwahl des 1. Vorsitzenden vorzunehmen, ging man gegen 3 oder 4 Stimmen zur Tagesordnung über. Unter großer Unruhe und nach Geschäftsordnungsdebatten über den Wahlmodus wurde die Wahl der Beisitzer zum Hauptvorstande vollzogen. Zur Annahme dieser Posten erklärten sich die Kollegen Foerster und Gerhardt bereit. Letzterer, dessen Kandidatur heftig bekämpft wurde, bemerkte, daß er sich nicht zu dem Posten dränge; er wolle sich aber auch nach so vielen Anfeindungen nicht nachreden lassen, daß er die Karre stehen lasse. Beide Kollegen wurden gewählt. Die Versammlung war von ca. 400 Kollegen besucht.

### Die Tapetenbranche.

**Tell für die Interessen der Formstecher, Tapeten-, Linoleum-, Wachsdruck-, Zeug- und Seiden-Drucker. — Arbeitsnachweisleiter: C. Schubart, Berlin-Lichtenberg, Rittergutsstr. 24.**

**Harburg.** In unserer am 11. Oktober abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege Ehlers den Bericht von der Stuttgarter Generalversammlung. In zweistündiger Rede entledigte er sich seiner Aufgabe. Alle Anwesenden verfolgten seine Ausführungen mit lebhaftem Interesse. In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich alle Kollegen für die Beschlüsse der Generalversammlung aus. Bemängelt wurde nur die neue Gehaltskala unserer Angestellten und die hohen Diäten, die sich die Delegierten selbst bewilligt haben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: »Die in der heutigen Versammlung anwesenden Kollegen kommen nach Anhören des Berichts von der Stuttgarter Generalversammlung zu der Überzeugung, daß in Anbetracht der Finanzlage unseres Verbandes, sowie der finanziellen Stellung des größten Teils unserer Mitglieder die Gehälter unserer Angestellten nicht in dem Maße erhöht werden dürfen, wie geschehen. Gleichfalls hätten aus kasentechnischen Gründen die Diäten der Delegierten nicht höher sein dürfen, wie auf der Hamburger Generalversammlung.« Sodann wurde das Nichterscheinen zweier Kollegen gerügt; sie sollen energisch an ihre Pflicht, die Versammlungen zu besuchen, gemahnt werden. Endlich wurde noch ein Antrag angenommen, in der nächsten Versammlung vom Genossen Laufkötter einen Vortrag halten zu lassen. Dann machte der Vorsitzende noch auf die Volksfürsorge aufmerksam.

### Feuilleton.

**Vom Büchertisch.**  
Oesterreichischer Arbeiternotizkalender für das Jahr 1914. XIV. Jahrgang. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co., Wien VI, Gumpendorferstraße 18. 165 Seiten und viele Notizblätter, Taschenformat. Preis 80 Heller.

**Stellenangebote**  
Erstklassige  
**AUTO-ATZER**  
sowie ein perfekter, flotter  
**STRICH-ATZER**  
finden bei befriedigenden Leistungen dauernde Stellung bei [270] **Fritz Hausmann, Darmstadt.**

**Tüchtige Farbätzer**  
für schöne Arbeiten in dauernde Stellung gesucht, desgleichen ein [210] **Schwarz-Atzer.**  
**Gustav Dreher, Stuttgart.**

**Tüchtige Andrucker**  
in Drei- und Vierfarbendruck finden dauernde Stellung bei [240] **A. Krampolek, K. u. k. Hof-Photochemigraph, Wien IV, Viktorgasse 14.**  
Offerte mit Gehaltsansprüchen und Mustern an obige Adresse.

**Tücht. Monteur u. Fräser**  
suchen per sofort **Bauer & Gemborg, Berlin N. 54, Brunnenstr. 188/190, [120]**

**Verschiedenes**  
**Wischwalzen-Schläuche**  
ohne Naht für Steindruck-Schnell-Pressen liefert **Edmund Behnisch, Luckenwalde.**  
Vertreter an allen größeren Plätzen. Ia. Zeugnisse.

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren. Einweisung und Werkstatt-Ausbildung. Prospekt frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Schonst und schützt die Augen!  
**Die Sonne der Nacht!**  
Pat. unübert. Lichtverstärker u. Augenschützer. An jeder Lampe, Petroleum, Gas oder elektr. Licht u. bequemen anbringen. Unschädlich für jeden Kollegen, Lithogr., Photogr. etc. Muster franko geg. Einsend. v. 1,30 Mk. (keine Briefm.) Bei Mehrbezug hoher Rabatt. [300] **G. Christiansen, Saalfeld a. S., Reinhardtstr.**

**Roulett., Fadenstichel Fräser u.s.w.** in bester Ausführung fert. an **Carl Neumann, vormals G. König, Berlin SO., Manteuffelstr. 31.**

**Fachliteratur.**  
Der praktische Umdrucker. Von Bernh. Enders, umfaßt das Gesamtgebiet des Umdr. Preis inkl. Porto 85 Pf.  
Senefelders Lehrbuch der Lithographie und des Steindrucks vom Jahre 1821. Preis inkl. Porto für Verbandsmitglieder 4,50 Mk., sonst 7,50 Mk.  
**Alois Senfelder und die Erfindung der Lithographie.** Von Fritz Hansen. Preis inkl. Porto 50 Pf.  
Der Aluminiumdruck (Algraphie). Von K. Wellandt. Preis inkl. Porto 85 Pf.  
Zu beziehen durch: **Conrad Müller, Schkeuditz.**

**Die Umbildung der Chromolithographie**  
von Th. Kirsten, Hannover, im Moore 26. Preis 5 Mk.  
**Mitglieder für 4 Mk.**  
Durch den Ortsvorstand! :  
Leichteste Zahlungsbedingungen. :

**„Matt-Lad“** Bester Farben-zusatz gegen Kleben, Hart-, Blankwerden und Aufreißen der Abdrücke, Rinnen d. Farbe. Preis Kilo Mk. 3,50, bei 10 Kilo Mk. 3,—.

**„Harmalein“** Vorzüglicher weiß-Trockenstoff in Paste, kein Herunterwischen der Farben mehr. Auch beim Chromo- und Buntdruck verwendbar, da jede Farbe gut abhebt. Kilo Mk. 3,50.

**„Bronsol“** Gibt festsitzende glatte Bronze, auch bei losen, ungeeigneten Papieren. Preis Kilo Mk. 4,—. Gegen Nachnahme. Kunden erhalten neuestes Tonschutzrezept gratis. F. Hantke, Hamburg 22, Vogelweide 5. [300]

**Stadt Hannover**  
Leipzig, Seeburgstraße  
Billige gute Übernachtung, gute bürgerliche Küche und ff. Biere empfiehlt **Der alte W. Spieß.**

**Dresden.**  
**Restaurant zum Dürerplatz**  
Dresden-A., Dürerplatz 20.  
Den werten Kollegen und Bekannten hierdurch zur freundl. Mitteilung, daß ich mein Restaurant »Kolonialhaus« von **Blasewitzerstraße nach Dürerplatz 20** Ecke Holbeinstr. verlegt und Montag, den 20. Oktober d. J. eröffnet habe. Indem ich meine Lokalitäten zur Abhaltung von kollegialen Zusammenkünften zur Verfügung stelle, bitte ich um gefll. Berücksichtigung und zehne mit kollegialem Gruß

**Max Zieschang.**  
**Verbandsnachrichten**  
Unserm Kollegen und Gründer der Zahlstelle, Kassierer **Robert Walz** von hier ein herzl. Lebewohl! Mitgliedschaft Schwenningen.

Um die Adresse des Lithographen **Herm. Delitsch** aus Halle a. S. bittet **Franz Weber, Landwirt, Börsingen bei Rottweil.** Porto wird vergütet.

Um die Adresse des Herrn **Retuscheur Pettin** bittet **Carl Eichelbaum, [75 Berlin-Treptow, Klefholzstr. 19.**